

SYMBIOSE

Architektur im Einklang
mit der Natur

Entwurf und Exkursion WS 2015/2016

Masterkurs Projektmanagement
und Immobilienökonomie (PUI)

Entwurf + Exkursion

Hemmerden + Lanzarote

Technische Hochschule Köln | Fakultät für Architektur | Institut 03

Wintersemester 15 - 16

Exkursion 01.04.16 - 08.04.16

„Mit absoluter Freiheit zu schöpfen, ohne Ängste und Rezepte,
tröstet die Seele und öffnet einen Weg für die Freude, zu leben.“

César Manrique

INHALT

I	Grußwort	3
II	Semesterarbeit	
	Einführung	5
	Forschungszentrum für Agrarwissenschaften	7
	Hemmerden	9
	Ortsbegehung, Hemmerden	13
	Agrarökonomie	15
	Tierwissenschaften	18
	Tagesexkursion Max Planck Institut	23
	Entwürfe	25
III	Exkursion	
	Einführung	39
	Symbiose von Natur und Architektur	41
	Aufgabenstellung und Lernziel	43
	Die Insel Lanzarote	44
	César Manrique	45
	Jesús Soto	47
	Fundación César Manrique	49
	Casa Museo del Campesino	53
	Weinanbau	54
	Cueva de los Verdes	55
	Montana Corona	56
	Jameos del Agua	57
	Besichtigte Werke Manriques	59
	Tagesberichte	61
	Eindrücke	89
IV	Persönliches Fazit der Studierenden	97
V	Quellen	103
VI	Danksagung	108

Semesterarbeit I Einführung

Im Wintersemester 2015/2016 beschäftigten sich 22 Studenten der Technischen Hochschule Köln mit der Planung eines Agrarforschungszentrums. Der Lehrbeauftragte Markus Schmale stellte diese Aufgabe mit dem Hintergrund sich mit dem Thema Ethik und Schöpfung auseinander zu setzen.

Hierfür galt es sich zunächst mit dem Ort Hemmerden, Grevenbroich und den Thematiken wie zum Beispiel Agrarökonomie und Tierwissenschaften zu befassen.

Der Masterkurs mit der Vertiefungsrichtung „Projektmanagement und Immobilienökonomie“ begann die Projektarbeit mit einer Ortsbegehung, verschiedenen Analysen zum Standort und Referaten zu Inhalten eines Agrarforschungszentrums.

Um die Arbeitsabläufe besser visualisieren zu können fand außerdem eine Tagesexkursion zum Max Planck Institut in Köln statt. Hier hatten die Studierenden die Möglichkeit Forschungsräume zu erkunden und Fragen zu stellen.

Der erste Teil in diesem Kapitel stellt das Planungsgebiet in Bildern dar. Desweiteren geben zwei Referate einen Einblick in die Thematik und Problematik der Nutzung. Zuletzt werden sechs besonders gute Entwürfe dargestellt und von den Verfassern in einem Beitext vorgestellt.

Semesterarbeit | Forschungszentrum für Agrarwissenschaften

Der Rhein-Kreis Neuss, hier die Stadt Grevenbroich, wurde über Jahrzehnte durch die Landwirtschaft und die hindurchfließende Erft mit ihren Nebenarmen geprägt. Die Ortschaft Hemmerden hat eine Fläche von ca. 10 qkm und eine Einwohnerzahl von ca. 2.600 Personen.

In der Vergangenheit sind wertvolle Agrarflächen der Schaffung von Baulandflächen zum Opfer gefallen. Wertvollste Bodenertragswerte wurden hierbei nicht berücksichtigt. Als resultierende Konsequenz hieraus können lebensnotwendige, regionale Nahrungsmittel nicht mehr angebaut werden. Hinzukommt, dass durch die klimatischen Veränderungen der Erde, neue Wege in der Agrarwirtschaft aufgezeigt und verwirklicht werden müssen. In ländlichen Regionen existiert immer noch ein hoher Wissenswert zum Thema „Agrarkunde“. Diese extremen Potentiale werden teilweise unzureichend in Anspruch genommen.

Die Region um Grevenbroich-Hemmerden ist ländlich geprägt und verfügt zudem über extrem hohe Bodenertragswerte. Die kurze Distanz zu den Großstädten Düsseldorf, Köln, Dortmund und Bonn ermöglicht eine ideale Verknüpfung mit wissenschaftlichen Standorten. Die „Hochschule Rhein-Waal“ befasst sich unter anderem mit dem Studium der Agrarwissenschaft, gleiches gilt für die „Rheinische Friedrich-Wilhelm Universität Bonn“.

Der Standort Hemmerden ermöglicht ideale Ausgangssituationen für den Schwerpunkt Agrarwissenschaften.

Zur Vorbereitung auf die entwerfliche Konzeptfindung und die Exkursion nach Lanzarote kam es zu einer Auseinandersetzung mittels Fachvorträgen und Referaten durch die Studenten. Hierzu wurden zudem externe Referenten in die Masterklasse eingeladen.

Das Raumkonzept sollte eine hohe Flexibilität und ein zukunftsorientiertes Raumprogramm/ Raumabläufe zum Themengebiet „Forschung und Agrar“ zulassen. Teilbereiche sollten separat und doch als „Ganzes“ zusammenhängend betrachtet werden.

Die Position eines oder mehrerer Ergänzungsbauten konnte frei bestimmt werden und war konzeptabhängig. Auf die Integration und räumliche Proportion der dörflichen Struktur, mit seinen Außenräumen, sollte das architektonische Gesamtkonzept reagieren und harmonisieren.

Das bestehende Grundstück sollte durch ein übergreifendes Freiraum-/ Treibhauskonzept ergänzt werden.

Eine Sicherstellung des bestehenden Verkehrs sollte bei Nutzungen und Veranstaltungen des Zentrums jederzeit gewährleistet werden, um behutsam mit den gegebenen Dorfstrukturen umzugehen. Die dörfliche Struktur / Tektur sollte in der Ideen- und Proportionsfindung einen hohen Grad an Sensibilität aufweisen.

Das Zentrum soll eine Plattform für Wissenstransfer bzw. ein Marktplatz des Wissensaustauschs darstellen. Es war ausdrücklich gewünscht, dass Sie sich als junge Akademiker mit einer Forschungswelt für auch zukünftige Wissenschaftsgenerationen auseinandersetzen und die Zukunft idealerweise heute schon planen.

Einzelraum und Monostrukturkonzepte sollen der Vergangenheit angehören. Der Kreativität sollten keine dogmatischen Schranken gesetzt werden. Die eigene Idee sollte auch einzelspezifische Funktionsbausteine definieren. Die Auseinandersetzung mit der Agrarforschung und die hieraus resultierenden wissenschaftlichen Ergebnisse sollten einer breiten Öffentlichkeit (Schulen / junge Menschen / gehandicapte Menschen) selbstverständlich zur Verfügung gestellt werden. Das Forschungszentrum soll das Bewusstsein für Pflanzen, Tiere, Menschen und Natur unter schöpferisch-ethischen Aspekten stärken.

verschlossen und bestrebt, den Nachbar zu übertreffen. Mancher fügte sich schließlich geduldig in die Begrenzung. Mancher brach aus, einst als Wanderhandwerker, neuerdings als Pendler in die nahe Stadt, wenn es ihn nicht forttrieb für Jahre oder für immer. Doch auf seinem Erbanteil beharrte er, selbst wenn er ihn der „Sozialbrache“ überlassen muss, weil niemand mehr da ist, der ihn bearbeitet. Letzteres ist in Hemmerden sicherlich nicht der Fall gewesen, denn nennenswerte Brachen gibt es hier nicht.

Warum Hemmerden sich letztlich nicht zur Stadt entwickelte hängt z.T. damit zusammen, dass der Bahnhof in Grevenbroch gebaut wurde. Schließlich stellte die Eisenbahn in der Zeit der Industrialisierung und des raschen Anwachsens der Städte das modernste und leistungsfähigste Transportmittel dar.

So überwiegt in der Siedungsentwicklung Hemmerdens der letzten etwa 160 Jahre der bäuerliche Aspekt, auch wenn verschiedene städtische Elemente im Ort vertreten sind. Mitunter gab es bis zu drei Brauereien im Ort, auch hatte Hemmerden bereits vor dem 2. Weltkrieg eine Tankstelle. 1912 baute Lazerus Winter ein großes Kaufhaus im Ort und verputzte sein Wohnhaus. Stuckfassaden erlebten zu Beginn dieses Jahrhunderts einen wahren Boom.

Anfang der 50er Jahre wurde die erste Wohnsiedlung aus eingeschossigen Doppelhäusern westlich des Kirchplatzes gebaut. Bis 1964 wurde diese nach Norden in gleicher Bauweise erweitert.





In den 60er und frühen 70er Jahren, als auch die Autobahn Aachen - Neuss gebaut wurde, wurden großzügige Wohnbauflächen zur Erweiterung geplant. Da zu dieser Zeit die Landwirtschaft mit großen ökonomischen Problemen zu kämpfen hatte, ist anzunehmen, dass sich diese Tendenz gegenseitig begünstigten. Es entstanden freistehende Einfamilienhäuser sowie Reihenhäuser. Diese sind vorwiegend ein- bis zweigeschossig. Einige wenige dreigeschossige Mehrfamilienhäuser entstanden in dieser Zeit auch. Die in den 70er Jahren erschlossenen Gebiete sind bis auf wenige noch freie Grundstücke vollständig bebaut.

Eine letzte bauliche Erweiterung erfuhr Hemmerde 1984, eine extrem dichte Reihenhausbauung im Südwesten. Der notwendige Freiraum fehlt hier fast völlig. Neben den sozialen Problemen gibt es auch Verkehrsprobleme wegen des unzureichenden Straßennetzes und der Stellplatzdefizite.

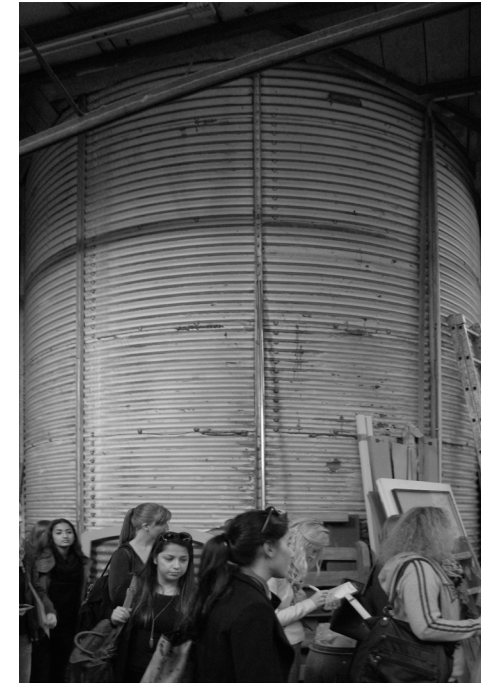


Die notwendige Infrastruktur Hemmerdens befindet sich in der historischen Ortslage. Ein Bebauungsplan für ein Gewerbegebiet an der Landstraße wurde 1972 rechtskräftig, doch sind noch nicht alle Grundstücke bebaut.

Durch die verschiedenen Wohn-, Gewerbe- und Sonderbaugebiete, (die Siedlungsfläche wurde nahezu vervierfacht) ist der dörfliche Siedlungscharakter Hemmerdens zum Teil überlagert worden. Der noch gut erhaltene Kernbereich und die starke Landwirtschaft prägen aber noch heute entscheidend das Dorf.



Semesterarbeit | Ortsbegehung, Hemmerden





Semesterarbeit I Agrarökonomie

Transport - Import/Export

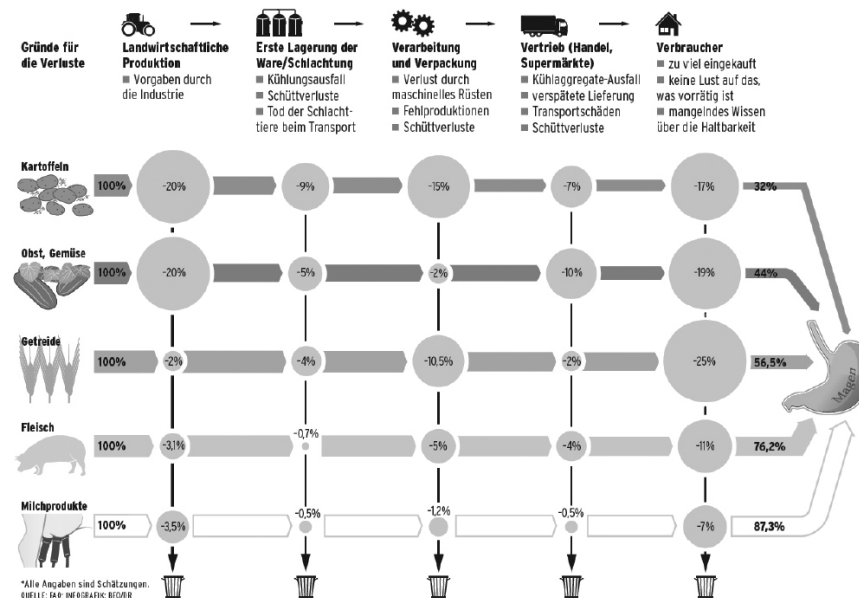
Schon 4% aller Lebensmittel, die in Deutschland verbraucht werden, kommen aus Übersee. Die Haupttransportmittel sind dabei das Schiff und das Flugzeug. Der „Klimakiller“ (das Flugzeug) verursacht 170-mal mehr Emissionen für jedes Kilo Lebensmittel, welches es transportiert, als mit dem Schiff. Würde man nur die Lebensmittel importieren, die aus klimatischen Bedingungen nicht bei uns wachsen (z.B. Bananen, Kaffee, Tee), könnte man dadurch über 22% der Emissionen einsparen.

Insgesamt verbraucht die Importware 11-mal mehr Energie, stößt 11-mal mehr CO₂ aus und verbraucht 28-mal so viel Schwefeldioxid gegenüber einheimischer Produkte.

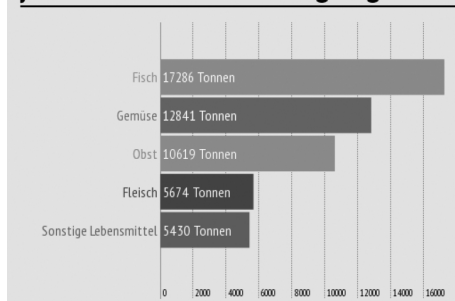
Immerhin 87% der hier verbrauchten Lebensmittel werden in Deutschland produziert.

Verschwendung - Überschuss

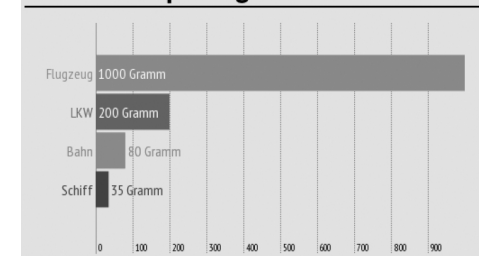
Im Schnitt wirft jeder Amerikaner und Europäer ca. 100 kg Lebensmittel im Jahr weg. 1 Milliarde Menschen der Weltbevölkerung hungern. Unterernährung führt jährlich zum Tod von 3,1 Millionen Kindern unter fünf Jahren bei – mehr als 45 Prozent aller Sterbefälle von Kindern weltweit.



Fast 52.000 Tonnen Nahrungsmittel werden jährlich nach Deutschland eingeflogen



CO₂-Ausstoß für ein Kilo Lebensmittel auf 1000km Transportweg



Womit wir leben müssen

Die steigende Weltbevölkerung bedeutet für die Agrarproduktion, dass diese um 70% steigen müsste. Mit der Höhe der Weltbevölkerung geht eine höhere Nachfrage an Lebensmitteln, aber gleichzeitig eine immer geringere Pro Kopf Ackerfläche einher. Die Folge ist die Nahrungsmittelknappheit. Beispielsweise standen 1960 den 3 Mrd. Menschen jeweils noch 4.200 qm Ackerfläche zur Verfügung. Im Jahr 2080 wird die Weltbevölkerung auf 8,3 Mrd. geschätzt, dann werden es bloß noch 1.800 qm Anbaufläche pro Kopf sein. Zudem kommen die Auswirkungen des Klimawandels, welche zu geringe Ernteerträge zur Folge haben.

Lösungen

Der BAYER Konzern stellt sich als Global Player mit folgenden Lösungsvorschläge auf: Pflanzenschutz stärken (chemisch und biologisch), Einsatz von bestehenden Mikroorganismen zum Schutz der Pflanze, Pflanzenzucht, Erträge auch unter schwierigen Anbaubedingungen erhöhen und verbessern der Produkteigenschaften. Zum Thema „Nachhaltige Landwirtschaft“ bringt BAYER weitere Ansätze mit: Fruchtfolgen abstimmen, den Boden über das Jahr hinweg mit unterschiedlichen Pflanzen nutzen, Förderung regionaler Pflanzen, Anbau von an den Standort angepasster Pflanzen, Bodenschonender Anbau, Düngung, speziell auf die er-



„Die Weltbevölkerung wächst, die Erde nicht!“

forderlichen Nährstoffe abgestimmte Düngung, gesundes Wachstum und die Unterstützung von Kleinbauern. Die Hälfte der Weltbevölkerung lebt ganz oder teilweise von der Landwirtschaft. Die am stärksten von Nahrungsmittelknappheit betroffenen Menschen leben auf dem Land, wo Nahrung produziert wird. Kleinbauern produzieren den größten Teil der weltweit benötigten Nahrungsmitteln.

Weitere Lösungsansätze sind die Rückbesinnung auf Anbautraditionen, Märkte zugänglich machen (Bsp. Genossenschaften, Rainforest Alliance), Produktivität steigern und Ressourcen schonen.

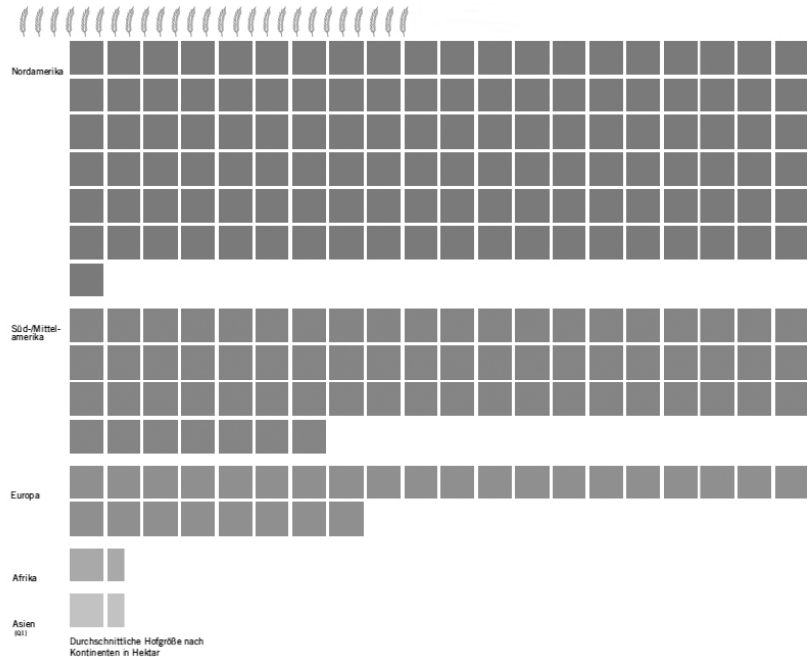


Verfasser: Annika Schröder, Aylin Cosgun, Franziska Lochert

Flächenverteilung in der Landwirtschaft

Die größten Agrarbetriebe liegen in Nordamerika, dem Süden Mittelamerikas und in Europa. Landwirtschaftliche Betriebe mit weniger als 2 ha Fläche finden sich vor allem in Asien und Afrika.

- Nordamerika
- Süd-Mittelamerika
- Europa
- Afrika
- Asien
- 1 Symbol = 1 Hektar



Semesterarbeit I Tierwissenschaften

Defintion

Die Tierwissenschaft beinhaltet die Themen der Agrarwissenschaft, Haltung, Ernährung, Gesundheit, Züchtung, Nutztiere, Vieh u. Pferde und die Erzeugung hochwertiger Lebensmittel. Die Arbeitsbereiche eines Tierwissenschaftlers liegen in der Industrie, Regierung, Ämter, Forschung, Lehre, landwirtschaftliche Betriebe, Agrar- u. Lebensmittelindustrie, Produktentwicklung, Technologieunternehmen, Management und im Marketing. Die potentiellen Arbeitgeber sind Züchtungs- u. Stallbauunternehmen, Futtermittelindustrie, chemisch-pharmazeutische Industrie, Dienstleistungsunternehmen, öffentliche Verwaltung und Forschungseinrichtungen.

EU-Öko Verordnung - Ökorichtlinien

Die Verordnung definiert wie Erzeugnisse und Lebensmittel, die als Öko-Produkte gekennzeichnet sind, erzeugt und hergestellt werden müssen. Die Ökorichtlinien sollen die Qualität für unverarbeitete und für menschlichen Verzehr verarbeitete Agrarerzeugnisse sichern. Die Ziele der Ökoverordnung liegen in dem Schutz vor Irreführung, Schutz von Erzeugern, Verarbeitern u. Händlern vor unehrlichem Wettbewerb und der Transparenz aller Erzeugungs- u. Verarbeitungsschritte.

Tierzüchtung

Hierbei wird in Arten unterschieden wie Erhaltungszüchtung, Kreuzungs-

züchtung und Mutationszüchtung. Relativ neu ist die Anwendung von Verfahren der Reproduktionsmedizin in der Tierwissenschaft wie Embryo-transfer, künstliche Besamung und die Anwendung gentechnologischer Verfahren z.B Klone, transgene Tiere.

Heute bestimmen Wünsche der Verbraucher, was und wie gezüchtet wird, leider leidet oft die Qualität. Diese sollten sein: Gesundheit, Charaktereigenschaften, Verhaltensmuster und optimierte Zuchtkriterien. Die Tierzucht damals beschränkte sich auf regionale Rassen, fand nur auf dem Land statt, beinhaltete Rinder als Arbeitstiere oder als Milch- und Fleischlieferanten. Heute, seit Ende des 19. Jahrhunderts 70er und 80er, hat die moderne Tierzucht/ Tierproduktion veränderte Zuchtziele. So gekam es ab den 90er Jahren stressresistentere Schweine zu züchten und die Tierbestände wurden wesentlich robuster. Neben dem Ziel der Krankheits- und Stressresistenz steht außerdem die Wachstumssteigerung der Tiere, um mehr Fleisch zu produzieren.



Massentierhaltung

Dies bedeutet, dass möglichst viel Vieh auf engen Raum oder in engen Käfigen gehalten werden. Die Tiere haben kaum bis keinen Bewegungsfreiraum. Die Folgen sind neben der artungerechten Haltung, dass sich Krankheiten unter den Tieren schneller ausbreiten, diese mit Antibiotika versorgt werden und diese an uns über das Fleisch weiter gegeben werden.

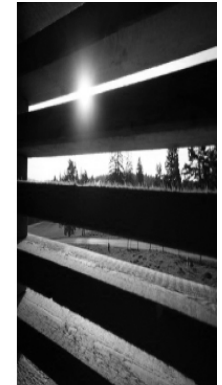
Der Kampf gegen Tierquälerei soll Bundessache werden, so will die SPD nun ein Bundesprogramm auflegen. Auch Wild- und Zirkustiere sollen besser geschützt werden. Dies soll sich vor Allem in der Gestaltung der Ställe erkenntlich machen. Es soll den Tieren der Zugang zu verschiedenen Klimazonen ermöglicht werden, in verschiedenen Stallbereichen soll es unterschiedliche Bodenbeläge geben und die Tiere sollen über genügend Platz verfügen. Insgesamt sollen die Ställe an die Bedürfnisse der Tiere angepasst werden.

Artgerechte Tierhaltung

Die oberen beiden Abbildungen zeigen einen Ziegenstall in Seubersdorf, Bayern, welcher mit dem Holzbaupreis Bayern 2014 ausgezeichnet und von Kühnlein Architektur in Berching geplant wurde.

Die darunter liegende Abbildung stellt einen Kuhstall in Buchen bei Heidelberg dar, welcher von Hartmann Architekten geplant wurde.

Auf den beiden unteren Abbildungen sieht man den Tierstall der Landesgartenschau Öhringen 2016, welcher von 2013 - 2015 von den Ar-



chitekten Kresings aus Münster/Ratingen und den Landschaftsarchitekten RMP Stephan Lenzen aus Bonn, Hamburg, Mannheim und Köln geplant wurde.

Beim ökologischen Landbau muss die Produktion mit Respekt vor dem Leben und der Natur geschehen. Daraus resultieren nicht nur gesündere Nutztiere, sondern eine direkte positive Wirkung auf Mensch und Umwelt. Gut belüftete Ställe, natürliches Licht für natürlichen Tag-Nacht-Rhythmus und Auslauf im Freien sind wichtige Voraussetzungen für gesunde Viehzucht. Zudem sind auf Bioland-Höfen höchstens zwei Großvieheinheiten pro Hektar zulässig und für die Aufzucht, Mast und Vermarktung gibt es strenge Regeln.

Agrarinvestitionsförderung (AFP) ab 2014

Das Förderziel besteht darin, die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Unternehmen und der Gartenbauunternehmen durch Förderung entsprechender Modernisierungsmaßnahmen zu stärken. Die Förderung erhalten z.B. Betriebe, die Investitionen in besonders artgerechte Tierhaltung umsetzen wollen, sowie konventionellen Betrieben und ökologischen Landbaus. Die Möglichkeit der Bezuschussung besteht aber auch im Bereich des Garten- und Gemüsebaus, sowie der Pferdezucht etc.

Um eine Förderung einer tiergerechten Haltung zu gewährleisten müssen die baulichen Anforderungen erfüllt werden und es müssen geregelte Tierzahlen für den gesamten Betrieb gelten. Diese Kriterien müssen fünf

Jahre ab der Bewilligung eingehalten und nachgewiesen werden. Die Haltungsbedingungen müssen nach dem Abschluss des Investitionsvorhabens für alle Tiere im bezuschussten Stall dauerhaft (das heißt bis zum Ende des Zweckbindungszeitraums von 12 Jahren) erfüllt werden. Das höchstens förderfähige Investitionsvolumen ist auf 750.000 € förderfähige Ausgaben (Betrag ohne Mehrwertsteuer und Skonti) je Betrieb begrenzt.

Schon begonnene Maßnahmen dürfen nicht gefördert werden. Die dem Förderzweck entsprechende Nutzungsdauer muss betragen: bei Gebäuden und baulichen Anlagen mindestens 12 Jahre ab Fertigstellung und bei Maschinen, technischen Einrichtungen und Geräten mindestens 5 Jahre ab Lieferung

Tierhygiene

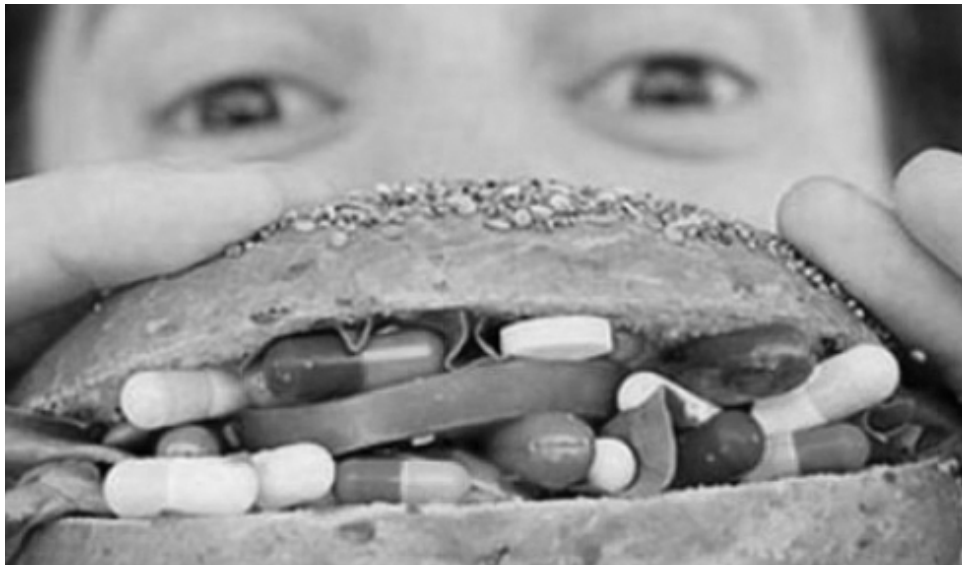
Gesundes Wachstum bedeutet auch, dass die Aufzucht von Jungtieren im Biolandbau erheblich länger braucht als auf konventionellen Betrieben. Die Jungtiere werden länger mit Muttermilch versorgt und können sich natürlich entwickeln.

Einsatz von Antibiotika

Allein in der Hähnchenmast werden über 96 Prozent der Tiere mit Antibiotika behandelt. Die meist 27 Hühner auf 1 m² bedeuten Keime und daraus entstehende Krankheiten. Kranke und gesunde Tiere bekommen Antibiotika, da dies ein Mastbeschleuniger ist. In einigen Betrieben

bekommen die Tiere sogar Antibiotika statt Futter. Durch den Antibiotika-Missbrauch in den Ställen schreitet die Resistenzentwicklung ständig voran. Viele Verbraucher schrecken vor gefährlichen Keimen im Fleisch oder Massentierhaltung noch immer nicht ab. Wichtiger ist Ihnen noch immer der niedrige Fleischpreis. Das Fazit ist, dass es kein Billigfleisch ohne Antibiotika geben wird.

In der Massentierhaltung werden immer mehr Reserveantibiotika eingesetzt, die im Krankheitsfall als letztes Mittel auch Menschen verschrieben werden. Gegen die sind Bakterien noch nicht resistent. Sollten sie sich aber auch an diese Wirkstoffe gewöhnen, entsteht große Gefahr für Tier und Mensch.



Skandale

Der Wiesenhof Skandal bezieht sich auf PETAs Recherche im Entenmastbetrieb. Dort fand man tote Enten zwischen den lebenden Tiere. Außerdem leiden die Tiere an Überzüchtung und einer daraus resultierende Störung der Skelettreifung. Die Folge bei Wiesenhof war verdursten oder verhungern, noch bevor sie getötet wurden.

Die Reaktion der Verantwortlichen : leugnen, beschwichtigen, Besserung geloben, jedoch ändern wird sich nichts, wenn wir nicht einschreiten
Wir Verbraucher haben die Nachfragemacht.

„Der Lohmann-/Aviagen-Skandal - Geheime Dokumente führen zum Strafermittlungsverfahren gegen den weltgrößten Geflügelproduzenten“ (April 2014)

Anfang 2008 gingen vertrauliche Dokumente bei PETA Deutschland e.V. ein , die besagen dass Jahre lang Amputationen bei Legehennen von Zehen und Kämmen ohne Betäubung vorgenommen wurden. Dieser Fall zeigt erneut das tierquälerische System der Massentierhaltungsindustrie, sowie das ständige Versagen der Behörden, die zum Wohl der Tiere agieren sollten.

Biotier vs. Industrietier

Hühner

Die Deutschen essen im Durchschnitt 19 kg Geflügel/Jahr, mehr als die Hälfte davon von Discountern.

Ein Kilo Industriebähnchen kostet ca. ein Drittel im Vergleich mit dem Biohähnchen. Das konventionelle Masthähnchen lebt im Schnitt einen

Monat hat wenig Auslauf und auf einem Quadratmeter bis zu 21 Mitbewohnern. Das Biohähnchen hingegen lebt c.a 2,5 Monate und kommt auf max. neun Hühner/m² Stall. Zudem hat es 1/3 Lebenslänge Anspruch auf Freilauf.

Rinder

Nur 5,1 % sind Bio-Rinder, davon sind 2,9 % Bio-Milchkühe. Auch Bio-Kühe werden jährlich für die Milchproduktion geschwängert. Deren Kälber werden direkt von der Mutter getrennt. Sowohl die Bio-Kuh als auch die konventionelle Milchkuh leben ca. fünf Jahre.

Schweine

Nur 0,7 % sind Bio-Mastschweine, ihnen steht „rechtlich“ mehr als doppelt so viel Platz wie dem konventionellem Schwein zu. Eine saubere Trennung von Liege-, Futter- u. Kotplatz ist unmöglich.

Selbst Bio-Zuchtsauen verbringen im Kastenstand ca. 100 Tage/Jahr bewegungslos und eingesperrt. Die Ferkel werden nach 40 Tagen von ihren Müttern getrennt.



Tierschutz

Der Tierschutz ist eine Aktivität von Menschen, die dafür arbeiten und helfen ein artgerechtes Leben für Tiere zu ermöglichen.

PETA steht für People for the Ethical Treatment of Animals, dt. „Menschen für den ethischen Umgang mit Tieren“. Sie wurde 1980 in den USA gegründet und ist die weltweit größte Tierrechtsorganisation. Die Organisation kämpft z.B. gegen Massentierhaltung, Pelztierhaltung, Tierversuche, Fleischindustrie, Angeln und vieles mehr. PETA Deutschland e.V. wurde Ende 1993 gegründet und ist eine Schwesterorganisation von PETA USA. Das Ziel liegt im Aufdecken von Tierquälerei, Aufklärung der Öffentlichkeit, Tieren zu einem besseren Leben verhelfen. Die Organisation wurde gegründet um Politiker und die Öffentlichkeit über die anhaltende, weitverbreitete und nicht zu akzeptierende Tierquälerei aufzuklären sowie die Einsicht zu fördern, dass Tiere einen naturgegebenen Anspruch darauf haben, mit Respekt und Achtung behandelt zu werden. PETA Deutschland e.V. ist eine eingetragene, gemeinnützige Organisation, die keine staatliche Unterstützung erhält, sondern ausschließlich von Spenden getragen wird. Das Motto besagt „Tiere sind nicht dazu da, dass wir sie essen. Tiere sind nicht dazu da, dass wir an ihnen experimentieren. Tiere sind nicht dazu da, dass wir sie anziehen. Tiere sind nicht dazu da, dass sie uns unterhalten. Tiere sind nicht dazu da, dass wir sie ausbeuten bzw. misshandeln.“ Die Arbeitsweise liegt darin mit medienrelevanten Mittel und spektakuläre Aktionen die Öffentlichkeit über Tiermisbrauch zu informieren und Druck auf die Verantwortlichen aus Wirtschaft und Politik auszuüben.

Verfasser: Bedia Poyraz, Regina Paffenholz, Kathrin Piekorz

Semesterarbeit I Tagesexkursion Max Planck Institut

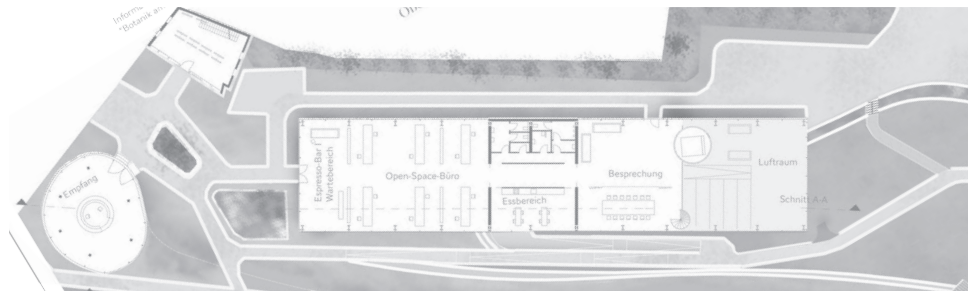
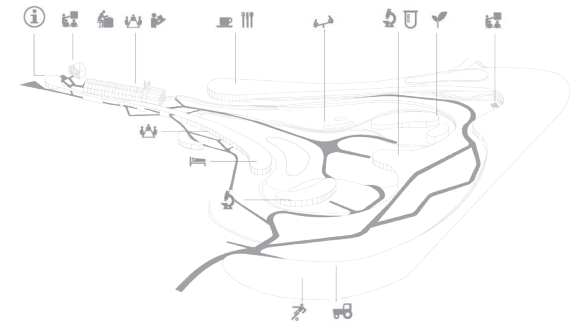
Das Institut arbeitet daran, ob und wie detailliertes, an Modellpflanzen gewonnenes Verständnis von molekularen Mechanismen zu gezielten Merkmalsveränderungen von Nutzpflanzen eingesetzt werden kann. Dies geschieht in drei verschiedenen Abteilungen wie zum Beispiel die Abteilung für Entwicklungsbiologie der Pflanzen, für Pflanzenzüchtung und Genetik und für Pflanze-Mikroben Interaktionen.

Das Institut gibt jungen, talentierten Wissenschaftlern aus verschiedenen Bereichen Gelegenheit, sich als Leiter von Unabhängigen Forschergruppen zu bewähren, und ergänzt und erweitert auf diese Weise die Forschungsschwerpunkte in den Abteilungen. Diese Gruppen arbeiten unabhängig von den Abteilungen und können in einem Zeitraum von 5 Jahren eigene Forschungsthemen bearbeiten. Zurzeit unterstützt das Institut Unabhängige Forschergruppen, die Fachwissen in chemischer und quantitativer Genetik von Nutzpflanzen einbringen.





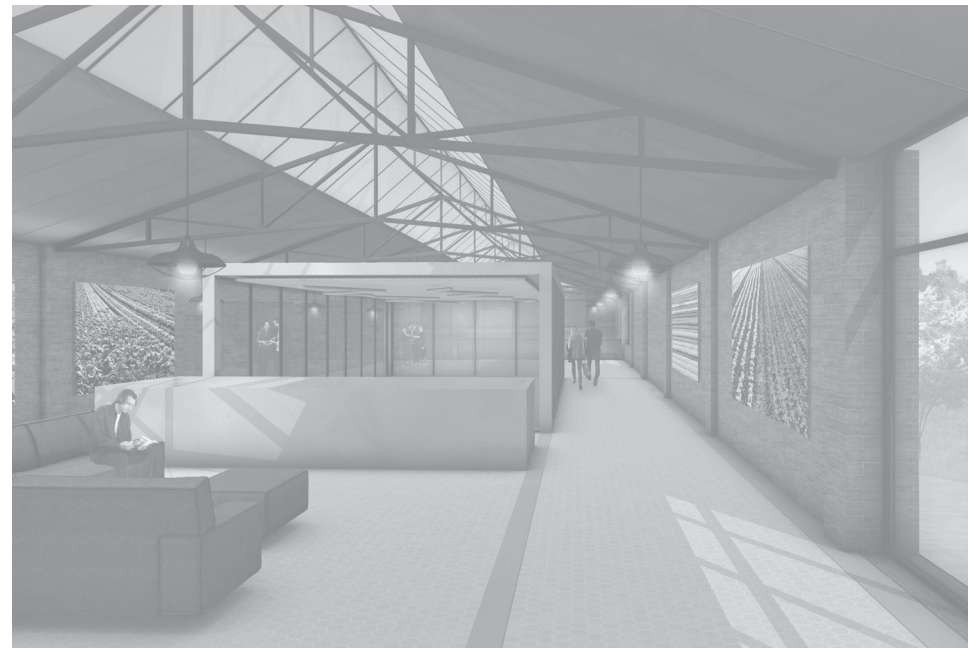
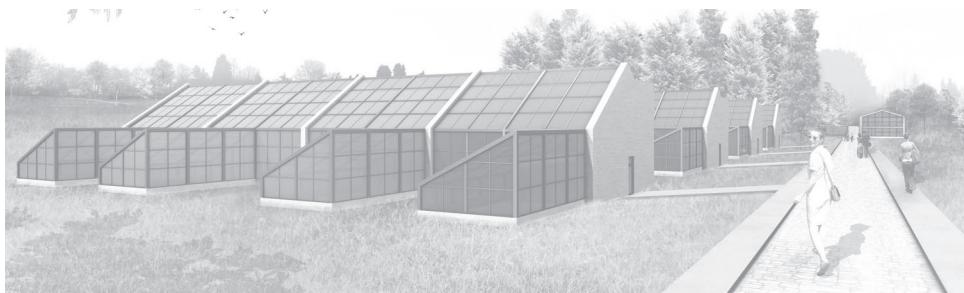
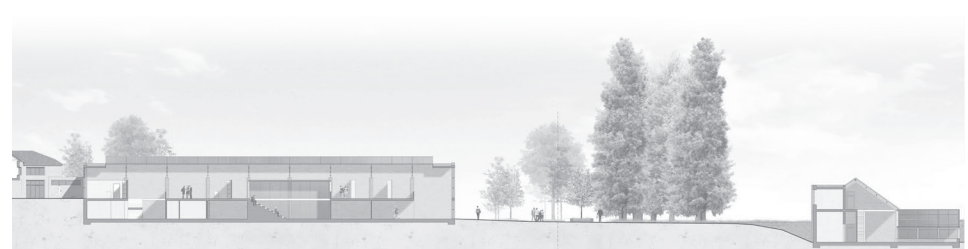
Entwurf | Katharina Holterhof



Das unter dem Namen "In der Dell" bekannte Gebiet bietet mit ca. 7 ha Fläche optimale Voraussetzungen für Forschungs-, und Anbauflächen. Die "Dell" weist in ihrem Zentrum eine Höhe von 60 m ü.NN auf und steigt gleichmäßig auf 68 m ü. NN an den Anschlusspunkten Neubaugebiet, Autobahn und Hemmerdener Weg, sowie auf 64 m ü. NN in Richtung Landstraße I Dorf an. Diese natürlichen Gegebenheiten werden in dem Konzept aufgegriffen und entsprechend der späteren Nutzung und Ausrichtung optimiert. Dafür werden die Geländeversprünge so verändert, dass eine Öffnung in Richtung Schreinerei und dementsprechend Abschirmung gegen Autobahn erfolgt. Angelehnt an Reisterrassen in Süd-Ostasien entstehen Stufen mit jeweils 1 m Versprung, welche auch Teile der neu konzipierten Gebäude integrieren. Der Bestand der Schreinerei wird bis auf die Stahlkonstruktion zurückgeführt, sodass ein langer Riegel entsteht, der optisch in die Landschaft fließt. Das am nördlichen Grundstück gelegene Fachwerkhaus wird beibehalten, das Vorderhaus mit angrenzendem Einfamilienhaus dagegen abgebrochen. In die daraus entstehende "Lücke" im Dorfbild wird ein neues Empfangsgebäude gesetzt, dessen organisch-geformtes Flachdach über 100 m in Richtung Agrarfläche reicht und dort das Dach der Suiten bildet. Das Empfangsgebäude dient als Landmarke für Besucher | Bürger | Touristen, welche aus Richtung Kirchplatz kommend hier den Weg in Richtung "Dell" einschlagen können. Der neue Verbindungsweg löst den bisher zu benutzenden Wirtschaftsweg ab, welcher vom Hemmerdener Weg und

Daimlerstraße erschlossen wurde. Der Fußweg führt über das komplette Gelände des Agrarzentrums und bietet mit verschiedenen Abzweigungen, Ruheplätzen und Spielflächen einen Landschaftspark, in welchem immer der direkte Bezug zur Forschung besteht. Ziel des Entwurfes war es nicht nur ein reines Forschungszentrum, abgesondert von Dorf und Bewohnern, zu schaffen, sondern einen zentralen Punkt zu kreieren, von dem verschiedenste Gruppen profitieren. Deshalb bietet der Campus neben den reinen Laboren und Open-Space-Büros auch Veranstaltungs- und Ausstellungsräumlichkeiten, ein öffentliches Café, ein Gemeindehaus, sowie ein Informationszentrum "Botanik am Niederhein". Auch für die Kinder des Dorfes, welche den Landschaftspark fußläufig von Kindergarten und Schule erreichen, gibt es ein Freiluftklassenzimmer, einen Bolzplatz, eine Tartanbahn und ausreichend Spiel- und Freizeitfläche. Die neue Architektur passt sich dabei der organischen Form des Geländes an und ist durch die Verwendung von ausschließlich weißen Farben, Dachbegrünung und Verglasungen in ihrer Materialität so gewählt, dass eine größtmögliche Harmonie zwischen Architektur und Natur entstehen kann. Auch die Schreinerei versucht mit der weiß-lackierten Stahlkonstruktion und den Materialien Glas sowie weißen Eternit-Platten als Dachbelag so puristisch wie möglich zu bleiben. Die Klinkerfassade des an der Straße liegenden Gebäudes wird weiß gestrichen, das Fachwerk der Giebelseite freigelegt und die Ausfachungen verglast.

Entwurf | Franziska Lochert

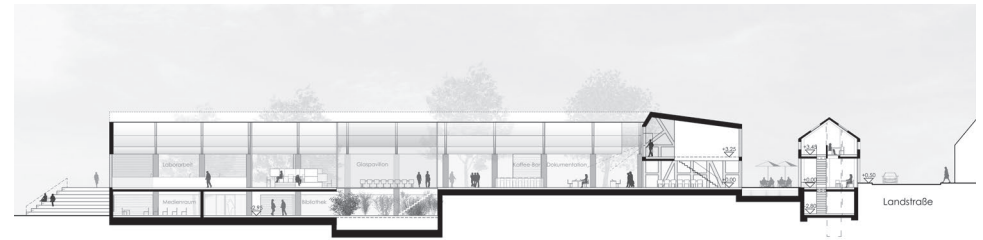


In dem Ort Hemmerden wird im Ortskern ein neues Agrarzentrum für „Die Rückgewinnung von alten gartenbaulichen Kulturen“ geplant. Auf dem Grundstück befinden sich derzeit ein zur Straße gerichtetes Wohnhaus und eine siebenzig Meter lange Halle mit Vorplatz, auf dem hinteren Grundstück. Der Entwurf sieht eine Revitalisierung beider Gebäude zu einem Verwaltungshaus und Besucherzentrum vor. Im Rückbereich des Grundstückes öffnet sich die weite Dell. Auf diesem weitläufigen grünen Areal entstehen 4 autarke Forschungsbereiche, in denen Wohnen und Arbeiten vereint wird.

Das bestehende Wohnhaus wird vollständig entkernt und zu einem offenen Verwaltungshaus umgestaltet. Hier befinden sich Arbeitsplätze sowie ein kleiner Shop für Besucher. Über eine großzügige Toreinfahrt gelangen die Besucher zu dem zentralen Vorplatz und zum Eingang der Besucherhalle. Die Fassade und das Dach werden ebenfalls neu gestaltet, bleiben in Ihrer Form jedoch erhalten. Die Fassade wird weiß verputzt und bekommt eine großzügige Fenstergestaltung zum Vorplatz. Die Industriehalle wird im Inneren vollständig entkernt und neu gestaltet. Das massive Mauerwerk sowie die inneren filigranen Stahlträger, die das Dach tragen, werden architektonisch neu in Szene gesetzt. In die Halle wird eine zweite Ebene eingezogen, die den Niveauunterschied zwischen Dell und Dorf nivelliert. Diese beiden Ebenen verschränken mittels einer Tribüne im Zentrum der Halle zu einem großen Veranstaltungsraum. Grundsätzlich ist die Halle offen gestaltet und in Ihrer ganzen Dimension erfahrbar. Als

raumbildende Elemente dienen Wandscheiben, die Raumfolgen definieren, in denen differenzierte Funktionen angeordnet sein können. Die Werkstätten auf der Dell wurden mithilfe eines Moduls entwickelt. Das Modul der Werkstatt wird gebildet durch den Arbeitsbereich, an den sich das Gewächshaus anschließt, und dem Galeriegeschoss mit dem privaten Wohnbereich der Forscher. Entwurfslich ist es vorgesehen, dass in einem Modul zwei Forscher wohnen können, neben privaten Schlafbereichen sind Gemeinschaftsflächen zum gegenseitigen Austausch vorgesehen. Die Forschungsateliers öffnen sich mit großzügigen Glasfassaden gen Süden. Sie werden in einer Pfosten – Riegel – Konstruktion geplant. Die Rückseite, mit Nordausrichtung ist vorwiegend geschlossen gestaltet. Hier befinden sich Nebenräume und im oberen Bereich die Wohn – und Schlafbereiche der Forscher. Die Werkstattmodule werden aneinandergereiht, und bilden in vierer Einheiten optisch eine große Halle.

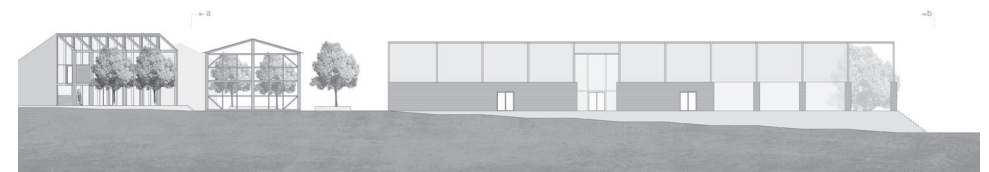
Entwurf | Anna Lembke



Der wissenschaftliche Schwerpunkt des geplanten Forschungszentrums ist in einem agrarökonomischen und -soziologischen Zusammenhang zu sehen; untersucht wird die Fragestellung „Wie entwickelt sich die Landwirtschaft zukünftig in Deutschland?“. Die städtebauliche Konfiguration sieht einen markanten Neubau an Stelle des alten Wohnhauses vor, welcher sich behutsam in die dörfliche Struktur integriert. Mit einer Glasfuge fügt sich der geradlinige Neubau an den Bestand, welcher durch seinen Charme besticht und deswegen erhalten bleibt, an. Die Fuge trennt hier Alt und Neu auch im Sinne des Materialwechsels. Eine optische Strukturierung erfährt die transparente Fassade im Erdgeschoss durch horizontal angeordnete, raumhohe Holzlamellen, die sich in angemessenen Abständen vor die Verglasung setzen und ein ausgewogenes Bild aus offenen und weniger offenen Fassadenbereichen erzeugen. Erst im Dachgeschoss verdichten sich die Holzlamellen zu einer vollständig geschlossenen Holzfassade, welche letztlich auf die private Nutzung in diesem Bereich zurückzuführen ist. Alle Fenster im Dachgeschoss können durch verschiebbare Lamellen verdeckt werden, sodass der Eindruck eines geschlossenen, schweren Baukörpers entsteht, der von einem wesentlich leichteren, transparenten Sockel getragen wird. Markante Kanten in Form von Fensterlinien, Traufkanten oder die Firstlinie werden von dem Bestandsbau auf den Neubau übertragen. Ein großzügiger Freiraum entsteht im Inneren im Bereich der Glasfuge. In der obere Etage befinden sich zwei Suiten im Neubau - zwei Weitere im angrenzenden Bestandsgebäude. Auf

dem zu beplanenden Grundstück befindet sich darüber hinaus die alte Schreinerei - das Herzstück - in der nach der Umnutzung die Räumlichkeiten für Forschungszwecke untergebracht sind. Die Tragstruktur des Gebäudes wurde komplett erhalten, die vorhandene Verglasung im Sinne der energetischen Sanierung ertüchtigt. Die Halle ist in drei Teile gegliedert. Im Bereich des vorderen Teils wird das zweigeschossige, historische Holzfachwerk freigelegt und mit einer Festverglasung ausgefüllt, wodurch der Innenraum an Großzügigkeit gewinnt. Der zweite Teil der Halle wird ganz im Sinne des „Open-Space-Gedankens“ gelebt. Das Highlight ist der innenliegende Glaspavillon. Der Raum wird nicht nur von Glaswänden umschlossen, sondern verfügt auch über einen Glasboden, unter welchem sich ein „Pflanzengarten“ befindet, der auch der im Untergeschoss liegenden Bibliothek eine angenehme Atmosphäre verleiht. Die Laborarbeit findet im dritten Hallenteil statt. Bewusst wurde dieser Part von der „großen Forschungseinheit“ abgeschnitten, da hier andere Richtwerte für die Raumbehaglichkeit gefordert werden. Im hinteren Bereich des Planungsgebiets - „In der Dell“ - entsteht ein Ausstellungsraum und die Gewächshäuser, welche unmittelbar Bestandteil der Forschung sind. Durch die Flexibilität in der Grundrissgestaltung ist ein zukunftsorientierter Entwurf entstanden, welcher sich städtebaulich sehr gut in die dörfliche Struktur eingliedert. Das Ensemble aus Neubau und Bestandshalle wird aus architektonischer Sicht über die Fassadengestaltung mit dem wiederkehrenden Element Holz zu einem Ganzen zusammengefasst.

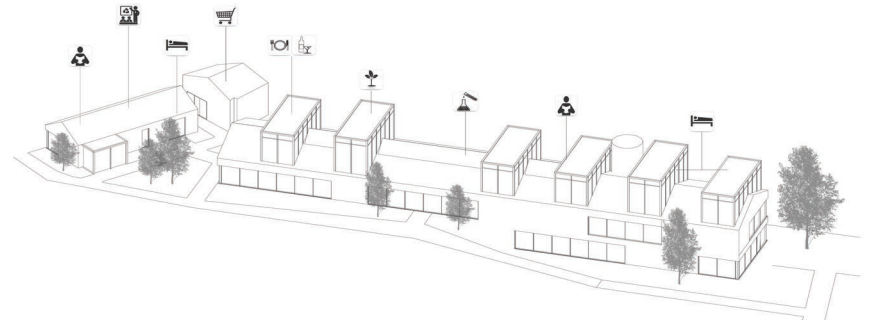
Entwurf I Richard Lotze



Das zu planende Gebiet Hemmerden gehört zur Stadt Grevenbroich mit ca. 60.000 Einwohnern welches zum Gebiet Rhein Kreis Neuss gehört. Die Ortschaft Hemmerden hat eine Einwohnerzahl von ca. 2.600 Einwohnern und eine Fläche von ca. 10 qkm. Die Region ist ländlich geprägt und verfügt zudem über extrem hohe Bodenertragswerte. Die kurze Distanz zu den Großstädten ermöglicht eine ideale Verknüpfung mit wissenschaftlichen Standorten. Der Standort ermöglicht ideale Ausgangssituationen für den Schwerpunkt Agrarwissenschaften. Bei dem Entwurf stand der sensible Umgang mit den Bestandsgebäuden und die Revitalisierung im Vordergrund. Das Wohnhaus wurde zu folgenden Raumnutzungen umfunktioniert zu: Bistro/Rezeption/Suiten/Konferenz. Durch den großen Fensterflächenanteil wird den Mitbürgern ermöglicht ein Teil des ganzen Forschungszentrums zu sein und das öffentliche Café im Erdgeschoss mit zu nutzen. Es wurde als Holzskelettbau entworfen welches sich an die Kopfseite, die zum Innenhof gerichtet ist, anlehnt. Die Kopfseite der Halle wurde von der eigentlichen Halle getrennt und bis auf die Konstruktion komplett entkernt. Dadurch entsteht eine Art „Skulptur“ welche den Charakter der alten Schreinerei widerspiegelt. Die Halle ist in Richtung Innenhof und Richtung Dell als Pfostenriegelkonstruktion definiert und komplett verglast. Das Dach ist auch komplett verglast wodurch mit Kippfenstern für natürliche Belüftung gesorgt ist. Die Wände bestehen bis auf die Partios aus roten Ziegelsteinen. Am Ende der Halle befindet sich das Treibhaus. Die Idee bestand darin, die Konstruktion der Halle in Richtung Dell immer weiter aufzulösen und einen ruhigen Übergang zu schaffen. Somit liegt das Treibhaus am Ende der Halle. Das Forschungszentrum ist sehr offen gehalten um

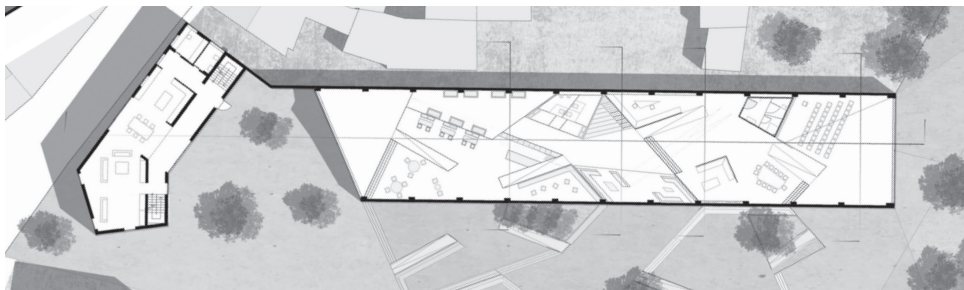
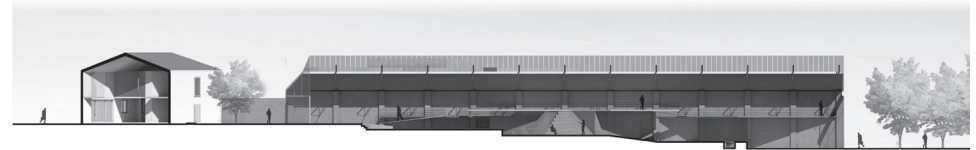
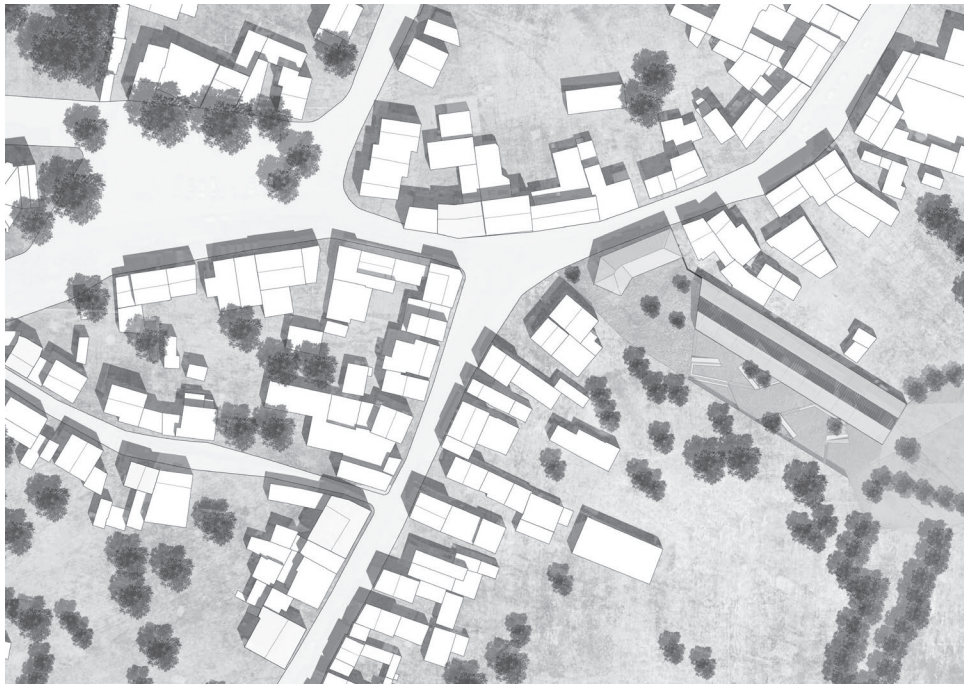
den ursprünglichen Charakter der Halle widerzuspiegeln und soll für eine offene Arbeits- und Kommunikationsweise dienen. Die am Ende liegende Treppe führt in einem Übergang direkt zur Dell.

Entwurf | Viktoria Herr



Es wird ein neues KONZEPT für die ehemalige Schreinereihalle in Grevenbroich entwickelt. Die Region ist ländlich geprägt und verfügt über hohe Bodenertragswerte. Zudem ermöglicht die Distanz zu einigen Großstädten eine ideale Verknüpfung mit wissenschaftlichen Standorten. Mit dieser Ausgangssituation ist eine Umnutzung zum Forschungsinstitut für Pflanzenforschung vorgesehen. Um den Hofcharakter zu erhalten bleiben die Bestandsgebäude zur Straße größtenteils erhalten und werden zur Bibliothek und einem Laden zum Verkauf von regionalen Pflanzen umgenutzt. Das weitläufige Gelände wird für den Anbau von Pflanzen und Gemüse genutzt und eine kleine Parklandschaft wird integriert. Die Bestandshalle wird von Anbauten befreit und erweitert. Das bestehende Tragwerk, sowie Oberlicht und Mauerwerk bleiben erhalten. Feinfühlig werden in das Traggerüst Kuben integriert. So erhalten die Forscher ihre ganz eigenen Arbeitsplätze, Treibhäuser und sogar Suiten direkt im Gebäude „über den Wolken“, ohne den hundertjährigen Bestand zu beschädigen. Das Forschungsinstitut ist als „Open Office“ geplant und enthält im Foyerbereich eine Fläche für Wechsellausstellungen. Zur Straße und dem Hof wird ein Café integriert, welches zum Verweilen einlädt und Forscher sowie andere Gäste ihre Mahlzeiten zu sich nehmen. Formen und Materialien passen sich perfekt in das dörfliche Gefüge ein und erweitern dieses zu einem Mehrwert für die ganze Umgebung. Im Innenraum werden interessante Räume geschaffen, mit Bäumen die über 2 Geschosse in den Himmel wachsen, eine Stahlbrücke durch den alten Dachstuhl, oder gläserne Treibhäuser auf höheren Ebenen.

Entwurf | Johannes König



Es galt ein neues, innovatives Forschungszentrum für den Ort Hemmerden, bei Düsseldorf, zu schaffen. Ein wichtiger Kerngedanke bei meinem Entwurf war es, einen offenen Raum zu kreieren in dem ein stetiger Austausch zwischen den Forschern stattfinden kann, in welchem es jedoch auch Rückzugsorte zum konzentrierten Arbeiten gibt. Um dies zu erreichen, werden in der alten Schreinerei verschiedenen Zonen, welche unterschiedliche Schwerpunkte haben, geschaffen. Hierbei handelt es sich nicht einzig und allein um Forschungsbereiche, sondern auch um Zonen mit Aufenthaltsqualitäten, wie eine Cafélounge, neben der Arbeit. Hiermit wird das Ziel verfolgt nicht die Arbeit in den Vordergrund zu stellen, sondern dem Mensch und Mitarbeiter mehr Aufmerksamkeit zu schenken und ihm ein freies Arbeitsumfeld zu geben, gleich der Start-Up Unternehmen wie beispielsweise Facebook oder Google. Bei den Start-Up's wird bereits seit längerem dem Mitarbeiter mehr Freiraum in der Gestaltung seines Arbeitstags eingeräumt. Der Erfolg der Unternehmen gibt der neuen, modernen Arbeitsweise Recht. Die polygonen Ebenen ergeben sich aus Bezügen im Tragwerk der Halle. Eine Ab-, bzw. Auftreppung der Bereiche separiert sie noch einmal verstärkt voneinander. Neben der funktionalen Trennung der Bereiche über die Treppung, entsteht aus der einst einfachen Fabrikhalle ein spannender Raum. Um trotz des offenen, großen Raumes ein konzentriertes Arbeiten zu ermöglichen, wurden zwei Wegführungen geschaffen. Aufsteigend befinden sich drei Bereiche für Einzel-, sowie Teamarbeiten und eine Bibliothek mit Lesebereich. Absteigend befindet sich zunächst eine Cafélounge, ein Auditorium, die Labore sowie ein Versammlungsort für alle Mitarbeiter um beispielsweise schnell ein Briefing für alle Mitar-

beiter oder Besucher abzuhalten. Neben der Halle befindet sich eine Wegführung in die „Dell“. Das Forschungszentrum soll sich offen zum Dorf präsentieren und nicht introvertiert koexistieren. Daher wird im Außenbereich die Abtreppung der inneren Ebenen gespiegelt errichtet. Der Höhenunterschied von etwa drei Metern wird wie im Gebäude über die Ebenen barrierefrei gewährleistet und dem Dorfbewohner wird nachgebracht was sich im inneren des Gebäudes befindet.

Kursteilnehmer

Magdalena Blautzik
Katharina Bonk
Magdalena Bürger
Aylin Cosgun
Duygu Erden
Waldemar Fischer
Viktoria Herr
Katharina Holterhof
Stephanie Knaetsch
Johannes König
Anna Lembke
Tobias Lemke
Franziska Lochert
Richard Lotze
Eduard Paetkau
Regina Paffenholz
Kathrin Piekorz
Bedia Poyraz
Zohra Raji
Annika Schröder
Selin Yapici
Jenni Zilberg

Entwurfsbetreuung

Lehrbeauftragter, Dipl. Ing. Architekt BDA Markus Schmale
wissenschaftliche Mitarbeiterin, M.A. Sarah Pallischeck

Exkursion I Einführung

Dieser Teil des Buches stellt die Exkursion auf die kanarische Insel Lanzarote dar. Diese steht im Zusammenhang mit dem Semesterentwurf und hat das Ziel der Wahrnehmungsschärfung für den Umgang mit den Bereichen Natur | Architektur | Schöpfung.

Der erste Teil des Kapitels geht zunächst auf die Aufgabenstellung und die Exkursionsziele ein. Darauf folgen einige Referate von Studierenden, die vorbereitend für die Exkursion erarbeitet wurden.

Vor den, von den Studierenden verfassten Tagestouren, befindet sich eine Auflistung der besichtigten Werke von César Manrique.

Zuletzt beinhaltet dieser Teil des Buches ein paar Eindrücke der Exkursion in Bildern und einige persönliche Texte der Studierenden.

Exkursion I Symbiose von Natur und Architektur

Die Kanarischen Inseln (Islas Canarias) sind ein Archipel und bilden einen strategischen und kulturellen Schnittpunkt der Kontinente Afrika, Europa und Amerika. Durch Klima und Lage begünstigt, zeichnen sich die Inseln durch großen landschaftlichen Reichtum aus, der jedoch in den letzten Jahrzehnten durch den massiven Zuwachs des Tourismus dramatisch bedroht wird. Wertvollste Flächen werden oft von wirtschaftlichen Interessen getrieben, in Bauland umgewidmet und gehen unwiederbringlich verloren.

Wo gestern auf fruchtbaren Böden Gemüse, Obst oder Getreide für die Menschen angebaut wurde, werden heute die Flächen achtlos, ohne Blick auf den Wert der Natur, versiegelt. Doch das Bewusstsein in der Gesellschaft ändert sich zusehends. Zur Erhaltung besonderer Objekte in innerstädtischen Bereichen und in Teilen der Kulturlandschaften werden Revitalisierungen mit dem Ziel vorgenommen, die letzten „Inseln“ dieser Landschaft zu bewahren.

Die Symbiose von Natur und Architektur rückt wieder verstärkt ins Bewusstsein der Menschen. Sie kommen auf rationale Weise wieder zu der Erkenntnis, dass wir mit jeder unserer Entscheidungen, für oder gegen bestimmtes Handeln, einen Einfluss auf unsere Umgebung ausüben. Eine Umgebung, die schon lange vor uns da war und lange nach uns da sein wird.

In diesem Kontext stehen auch die Architekten mit ihrer gestaltenden Arbeit in besonderer Verantwortung für den bewahrenden Umgang mit der Natur, der Kunst und der Schöpfung.

Den auch Architektur kann und muss sich ihres Einflusses auf die Natur, die Gesellschaft und den Menschen bewusst sein. Architekten erschaffen nicht nur technische und gestalterische Werke, die schöpferische Wirkung ihrer Werke geht über das eigentliche Gebäude hinaus.

Im Zentrum der Exkursion stehen daher Denkanstöße und Fragen zu Ethik und Schöpfung. Die jungen Architektinnen und Architekten sollen neben ihrem eigentlichen Handwerk lernen, ihre Umwelt anders wahrzunehmen und die Natur zu wahren. Sie sollen sich außerdem ihrer Verantwortung im Umgang mit Natur und Schöpfung bewusst werden. Dieses ist nur dann möglich, wenn sie eingefahrene Wege verlassen und ihr eigenes schöpferisches Tun erfahren, sich auf Perspektivwechsel einlassen und ihr Handeln ethisch hinterfragen.

Hier können die Exkursionsteilnehmer hautnah und intensiv erfahren, welche beeindruckende Wirkung der visionäre Einsatz, zunächst eines einzelnen Menschen und später einer ganzen Bewegung, auf die brachialen Umgestaltungspläne in den 70er Jahren auf Lanzarote und anderen Tourismuszielen auf den Kanaren hatte. Der Maler, Architekt, Bildhauer, Designer und Umweltschützer César Manrique hatte bereits in den 60er Jahren erkannt, welche verheerenden Auswirkungen der Massentourismus mit sich bringen wird. Seine Heimatinsel besaß nicht die Infrastruktur, diesen enormen Wandel der vom Bauerntum geprägten Insel darzustellen. So begann sein Kampf für einen „alternativen“ Umgang mit seiner Heimatinsel. Seine Vision war die Symbiose von Architektur und Natur. Manrique hatte die Vorstellung die Umwelt, den Einklang mit der

Natur und die Kontinuität der natürlichen Abläufe zu erhalten.
Zugleich kämpfte er zeitlebens gegen den Massentourismus und sorgte dafür, dass ein großer Teil seiner Heimatinsel unter Naturschutz gestellt wurde. Durch seine Verdienste ist Lanzarote zum Genius Loci geworden.

Die ausgewählten Exkursionsziele bieten eine einmalige Gelegenheit, die Symbiose von Architektur und Natur kennen zu lernen. Der Fokus soll dabei nicht nur auf die Details gelegt, sondern wird auch die ethischen Perspektiven wie Bewahrung der Schöpfung, Bebauen und Bewahren oder Ethik und Verantwortung einschließen.
Besichtigt werden u.a. eine gezielte Auswahl von Exkursionszielen, wie die Cueva de los Verdes, die Jameos del Agua, das Wohnhaus und diverse Skulpturen und Kunstwerke César Manriques, das Casa Museo del Campesino, das Montañas del Fuego, Mirador del Río, das Museo Internacional de Arte Contemporáneo sowie das UNESCO Biosphären-Reservat und vieles mehr. An diesen Destinationen ist für jeden Teilnehmer zu erfahren, wie die Natur in der Lage ist, uns Schöpfung und Kreativität zu lehren.

Exkursion I Aufgabenstellung und Lernziel

Über ethische Fragestellungen wie „Welche Rolle spielt die schöpferische Kraft der Natur auf der Insel für die Entwicklung Lanzarotes?“ bis zu ökologischen Fragen wie „Welche Rolle spielt das Einsparen von Energien und natürlichen Ressourcen wie Wasser in den modernen Bauwerken?“ soll sich während der Reise Gedanken gemacht werden. Zudem soll erkannt werden welche städtebaulichen Besonderheiten hervorstechen wie zum Beispiel „Wie stellt sich das städtebauliche Bild der alten Dörfer architektonisch und natureinbeziehend, im Vergleich zu den Tourismuszentren dar?“.

Die ausgewählten Exkursionsziele auf der Insel Lanzarote eignen sich hervorragend zum Studium der oben zusammengefassten Fragestellungen. Der architektonische und kulturelle Wert der Reiseziele, sowie der einzigartigen, teils unberührten Vulkan-Landschaften auf der kanarischen Insel inspirieren die Teilnehmer in besonderem Maße.

Vielleicht gelingt es den Teilnehmern in ihrer späteren wissenschaftlichen und praktischen Arbeit als Architekt/in, die auf Lanzarote gesammelten Eindrücke in der Theorie und Praxis ihrer Arbeiten einfließen zu lassen und sich immer wieder an die Symbiose von Natur und Architektur, an das Ethos der Architekten für ihre individuelle moralische Überzeugung und ihre Verantwortung für Natur und Schöpfung, zu erinnern.

Exkursion I Die Insel Lanzarote

Lanzarote ist die am weitesten nordöstlich gelegene Insel der sieben Kanaren im Atlantischen Ozean. Sie liegt ca. 120 km vom afrikanischen und rund 1000 km vom spanischen Festland entfernt.

Mit einer Gesamtfläche von 795 qkm, einer Länge von ca. 60 km und einer Breite von ca. 22 km ist sie die viertgrößte Insel der Kanaren. Die Hauptstadt der Insel ist Arrecife und die Amtssprache der ca. 140.000 auf der Insel lebenden Einwohner ist Spanisch.

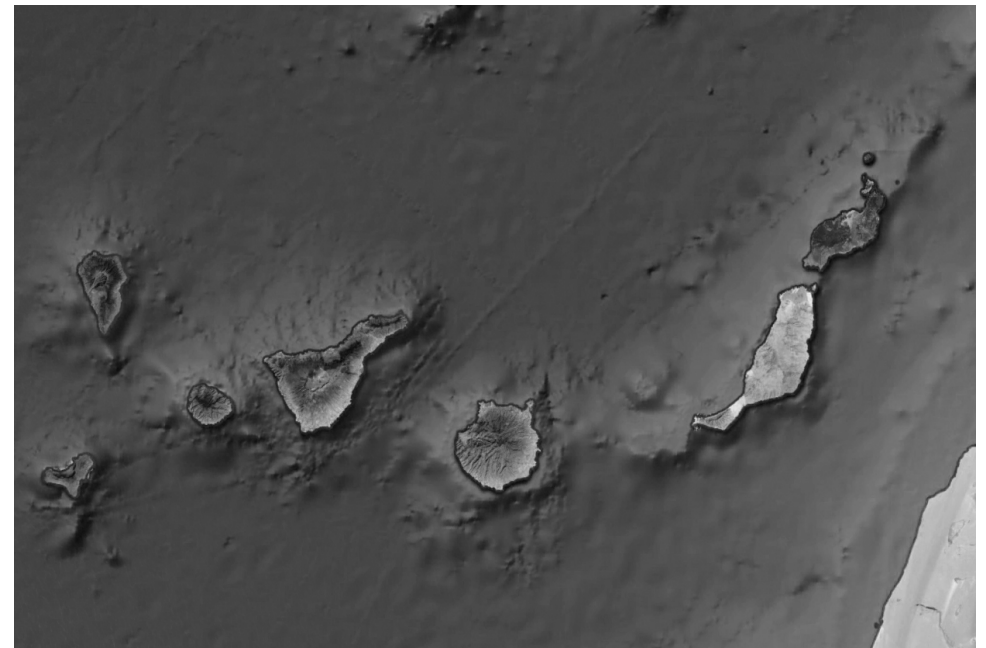
Lanzarote kann durchaus als mystisch und bizarr bezeichnet werden. Sie ist rein vulkanischen Ursprungs und es sind aufgrund der seltenen Regenfälle kaum Grünflächen oder Bäume zu finden. Auf Lanzarote herrschen das ganze Jahr über milde Temperaturen. Im Sommer liegen die Temperaturen zwischen 23 und 30 °C und in den Wintermonaten bei durchschnittlich 20 °C.

Lanzarote wird landschaftlich von ausgedehnten Lavafeldern und fast 300 Vulkankegeln geprägt. Auf etwa 2300 Hektar wird außerdem Wein angebaut und zahlreiche schwarze und weiße Strände säumen die Küsten der Insel.

Das Gesicht der Insel ist geprägt von den dramatischen Vulkanausbrüchen zwischen 1730 und 1736, durch die fast 2/3 der Insel unter Lavamassen begraben wurde. Es entstanden zu dieser Zeit die „Montanas del Fuego“, die Feuerberge, die inzwischen zu einer der größten touristischen Attraktionen der Insel gehören. Sie stehen unter Naturschutz und wurden im Jahre 1974 zum Nationalpark Parque Nacional de Timanfaya erklärt.

Der Massentourismus breitete sich erst in den 70er Jahren auf Lanzarote aus, wodurch die drei größeren touristische Zentren Puerto del Carmen, Costa Teguise und Playa Blanca entstanden, welche noch heute gut besucht sind.

César Manrique hat noch heute eine große Bedeutung für die Insel. Er war einer der größten Verfechter der Idee, den nicht zu verhindernden Massentourismus möglichst mit den landschaftlichen Gegebenheiten der Insel in Einklang zu bringen.



Exkursion I Manrique

Der Maler, Architekt, Bildhauer, Designer und Umweltschützer C. Manrique wurde am 24.04.1919 auf Lanzarote geboren und genau dort verstarb er auch am 25.09.1992. Kaum jemand hat Lanzarote so geprägt wie der Künstler César Manrique. Lanzarote hat im Leben von César Manrique eine entscheidende Rolle gespielt, denn die Insel war Quelle eines großen Teils seiner Kreativität und der Phantasie für die meisten seiner Bildkunstwerke. So ist es naheliegend, dass seine Heimat ihn vermutlich darauf gebracht hat, Architekt zu werden, denn als dieser konnte er seiner Heimatinsel unglaublich viel zurückgeben. Auf Lanzarote hat César Manrique auch den Großteil seiner architektonischen Projekte geplant und vorbereitet. Bis heute wirkt seine „neue“ Inselarchitektur, sein Baumodell für die Inselbebauung nach und prägt die Landschaft von Lanzarote mit den weißen Häusern, den Farben grün und blau und den klaren Formen auch heute noch nachhaltig. Er hatte die beeindruckende Gabe, alles in seinem Leben miteinander verbinden zu können. Manrique verstand Kunst als enge harmonische Verbindung zwischen Mensch und Natur. Hauptmerkmal seiner architektonischen Kunst ist die „Integration von Felsen, Stein und erstarrten Lavaströmen in einen harmonischen Wohn- und Lebensraum“. Er nutzte die unbearbeiteten Naturmaterialien häufig im Kontrast mit weichen, von Hand gestalteten Formen. Oft sind die Farben Schwarz und Grau und Weiß zu finden. Die Atmosphäre dieser Kunsträume wird meistens mit sinnlicher, meditativer Musik untermalt, so dass der Besuch seiner Attraktionen zu einem Wahrnehmungsgenuss werden kann. Außerhalb der Räume verstand es Manrique immer wieder, auch auf Verkehrsinseln mit großen Windspielen zu überraschen, die der Passatwind bewegt. Manrique

verstand sich selbst zuerst als Maler. Ihm wird in der spanischen Bewegung der abstrakten Kunst eine Pionierrolle zugeschrieben, und er wird als Vorreiter des Surrealismus begriffen. Die Einfachheit und Klarheit seiner Gemälde sowie seiner architektonischen Werke greifen immer wieder die Symbiose von Mensch und Natur auf und veranschaulichen auf unterschiedlichste Weise die Naturschönheiten. Er beließ die Natur, wie sie war, und versuchte nur, ihre Schönheit künstlerisch einzurahmen, um sie hervorzuheben, damit sich andere Menschen an ihr erfreuen. Von 1936 bis 1939 kämpfte er als Freiwilliger im spanischen Bürgerkrieg. Nach Ende des Krieges beginnt Manrique das Studium der technischen Architektur an der Universität „La Laguna“ auf Teneriffa. Dieses bricht er jedoch nach 2 Jahren ab und beginnt 1945 an der „Academia de Bellas Artes de San Fernando“ Zeichnen und Malen zu studieren. Dieses beendet er fünf Jahre später erfolgreich mit einem Meistertitel. In 1964 zieht er für zwei Jahre nach New York., danach kehrt er endgültig nach Lanzarote zurück. 1982 wurde die Stiftung „Fundación César Manrique“ von ihm selbst und einer Gruppe von Freunden gegründet und 1992 im März offiziell eingeweiht. Bei der Fundación handelt es sich um eine private kulturelle Stiftung, die sich finanziell selbst trägt. Die Stiftung ist heute im beeindruckenden Haus des Künstlers untergebracht. Der gesamte Gebäudekomplex wurde von César Manrique selbst umgestaltet, um ihn an seine neue Funktion eines Museums und einer Gemäldegalerie anzupassen. Heute werden hier Skulpturen, Zeichnungen und Gemälde von César Manrique selbst und auch von anderen Künstlern in Gastausstellungen gezeigt.

Seine Vision war es aus seiner Heimat den schönsten Platz der Erde zu machen. Zusammen mit seinem Freund, dem Inselpräsidenten von Lanzarote, setzte er seine Vision in die Tat um.

Verfasser: Selin Yapici

AUSZEICHNUNGEN

- 1978 - Weltpreis für Ökologie und Tourismus, Berlin
- 1978 - Großes Zivilverdienstkreuz für seine Umweltarbeit, überreicht von König Juan Carlos I., Spanien
- 1981 - Mönchehauspreis für Kunst und Umwelt, Goslar
- 1982 - „Netherlands Laureate Van D’Abeod“, Niederlande
- 1986 - Europa Nostra-Preis, Europaparlament
- 1989 - Ernennung zum Mitglied des spanischen Komitees „Der Mensch und die Biosphäre“, UNESCO
- 1989 - Preis für Schöne Kunst, Kanarische Regierung
- 1989 - Fritz-Schumacher-Preis der TH Hannover Jesus Soto



Exkursion I Soto

Am 5. Juni 1923 wurde Jesús Soto in Ciudad Bolívar, Venezuela geboren. Soto war ein venezolanischer Maler und Bildhauer. Seinen Militärdienst absolvierte er im Alter von 19/20 Jahren auf Lanzarote. Als der Dienst beendet war kehrte er zurück nach Las Palmas und entschied sich mit 25 Jahren für einen Umzug nach Lanzarote.

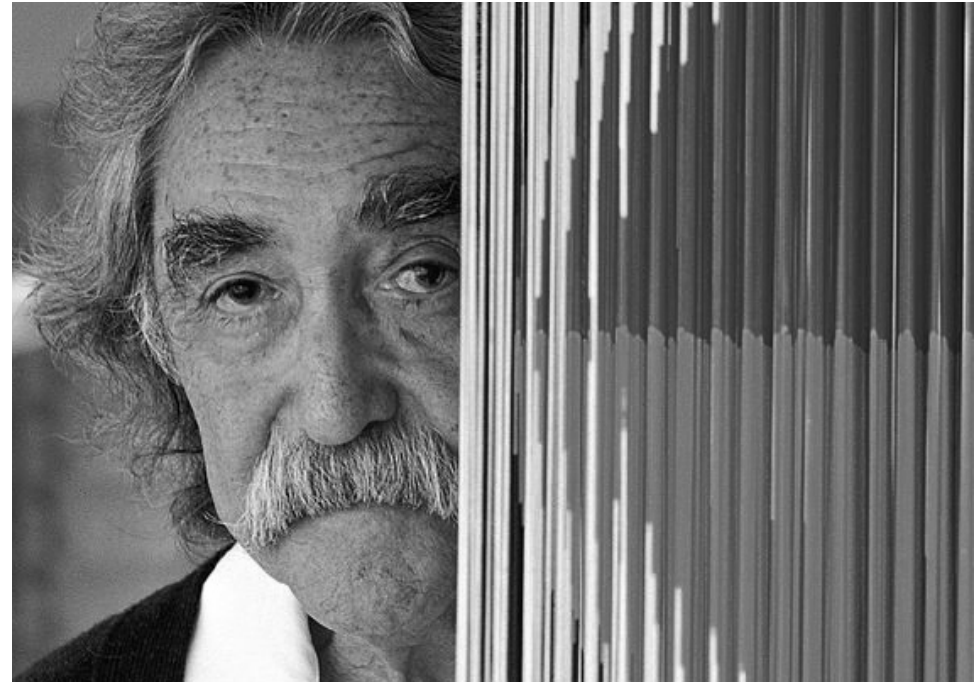
Jesús Soto wurde vom Gemeinderat am 30.04.1965 eingestellt, um die künstlerische und technische Ausführung der Cueva de los Verdes und des Jameos del Agua zu leiten. Denn in seinen jungen Jahren gründete Soto auf Lanzarote eine Beleuchtungsfirma. Er war verantwortlich für die lichttechnische Ausgestaltung der Cueva de los Verdes. Soto befasste sich hauptsächlich mit der Gestaltung der weiteren Kunst- und Kulturzentren und wurde zum Adoptivsohn Lanzarotes erklärt.

Die beiden Künstler (Manrique und Soto) verband eine kreative Persönlichkeit und der große Einsatz für die Erhaltung der besonderen Schönheit Lanzarotes.

Die Ausführung des Fruchtbarkeitsdenkmals in Mozaga legte Manrique ebenso in die Hände von Jesús wie die Ausgestaltung umfassender Teile der Jameos del Agua, des Mirador del Rio und die Mitgestaltung der Vulkanroute im Timanfaya Nationalpark.

Er verstarb am 14. Januar 2005 in Paris, Frankreich.

Verfasser: Duygu Erden



Exkursion I Fundación César Manrique

Die Fundación César Manrique ist von Manrique und einer Gruppe von Freunden 1982 gegründet und im März 1992 offiziell eingeweiht worden. Bei der Fundación handelt es sich um eine private, kulturelle Stiftung, die sich finanziell selbst trägt, keinen Erwerbszweck verfolgt, und aus dem Auftrag der Förderung und Verbreitung der künstlerischen Tätigkeit und ihrem natürlichen und kulturellen Umfeld entstand. Um ihren Zielen gerecht zu werden, entwickelt die Manrique-Stiftung Austauschprogramme im Bereich Kunst, Umwelt und Kultur. Die Stiftung ist nicht nur als Forum für Ausstellungen, sondern auch für Studien und Debatten gedacht.

Sie befasst sich mit der Erhaltung, Erforschung und Verbreitung des Werkes Manriques. Die Stiftung ist heute im Haus des Künstlers und den dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden untergebracht. Der gesamte Komplex ist von Manrique selbst umgestaltet worden, um ihn an seine neue Funktion eines Museums anzupassen.

Das Museum beherbergt die zeitgenössische Sammlung der Stiftung, die sich im Besitz seines Gründers befand; weiter eine kleine Sammlung zeitgenössischer kanarischer Kunst und drei Säle, die César Manrique gewidmet sind. Werke einer Verquickung mit der Umwelt („Espacios“) und Skizzen für seine Wandgemälde, Zeichnungen, Windspiele und Keramiken („Bocetos“) beim Ausgang befindet sich eine ausgedehnte Sammlung seines malerischen Werks („Colección Manrique“). Vor dem Eingang zum Museum kann man unter freiem Himmel zwei Windspiele von Manrique, das Mobile La energia de la pirámide (Die Energie der Pyramide) und El Triunfador, bewundern. Links befindet sich ein weitläufi-

ger Saal, der seit seiner Einweihung 1994 normalerweise Wanderausstellungen beherbergt. Diese Verwendung beruht auf César Manrique Idee, einen alten Innenhof des Hauses zu überdachen, um den Raum für die von der Stiftung organisierten Aktivitäten nutzen zu können. Der gesamte Komplex ist von Manrique selbst umgestaltet worden, um ihn an seine neue Funktion eines Museums anzupassen. Das Haus steht auf einem 30.000 qm großen Grundstück, das sich über einem Lavastrom erstreckt, der von den Vulkanausbrüchen von 1730 bis 1736 stammt. Das Gebäude ist über fünf großen, vulkanischen Blasen errichtet worden und besteht aus zwei Stockwerken. Die Wohnfläche beträgt 1800 qm, dazu kommen 1200 qm Terrassen und Garten und 2900 qm Parkplatz. Vom künstlerischen Standpunkt aus prägen zwei grundlegende Eigenschaften Taro de Tahiche: die harmonische Synthese zwischen moderner Gestaltung des architektonischen Raums und der traditionellen Architektur Lanzarotes sowie das Verhältnis zwischen Bauwerk und Natur, das auf Eintracht und Rücksicht auf die Landschaft basiert. Wegen seiner Schönheit, seiner Originalität und seiner Symbolik stellt schon der Sitz der Stiftung selber ein wesentliches kulturelles Erbe dar.

Lageplan Museum:

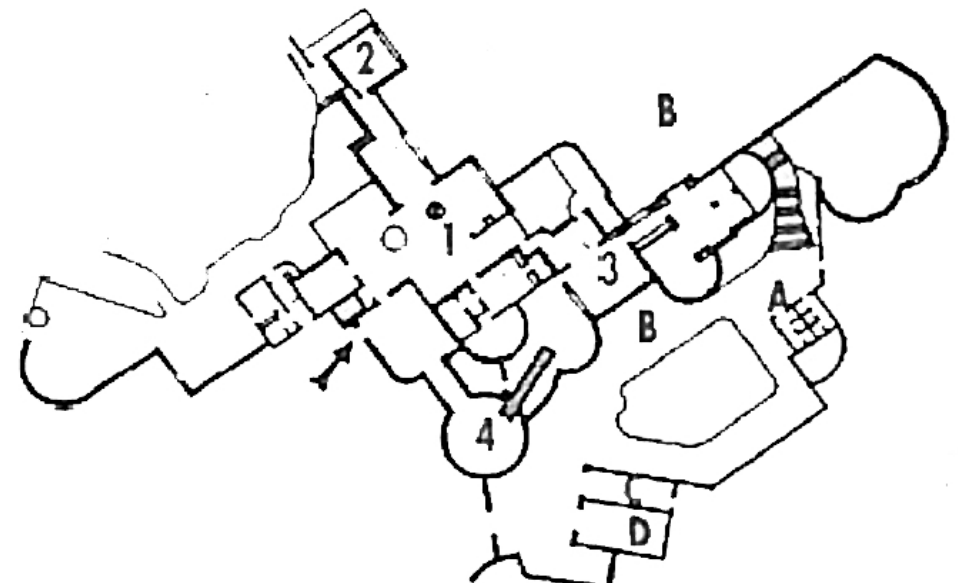
Obergeschoss

1. Privatsammlung
2. Umwelträume
3. Entwürfe
4. Abstieg zu den Blasen

Dienstleistungen

- A. WC
- B. Terrassen
- C. Cafeteria
- D. Buchhaltung

Am oberen Stockwerk ist die herkömmliche Architektur Lanzarotes zu erkennen. Hinzugefügt wurden moderne Elemente, wie weite Glasflächen und großzügige Freiräume. Hier waren früher Wohnzimmer, Küche, ein Aufenthaltsraum, der Saal „Epacios“, ein Gästezimmer, das Schlafzimmer Manriques (heute „Bocetos“-Saal) sowie ein Badezimmer mit integrierten Grünflächen.



Untergeschoss

5. Weiße Blase

6. Rote Blase

7. Schwimmbecken

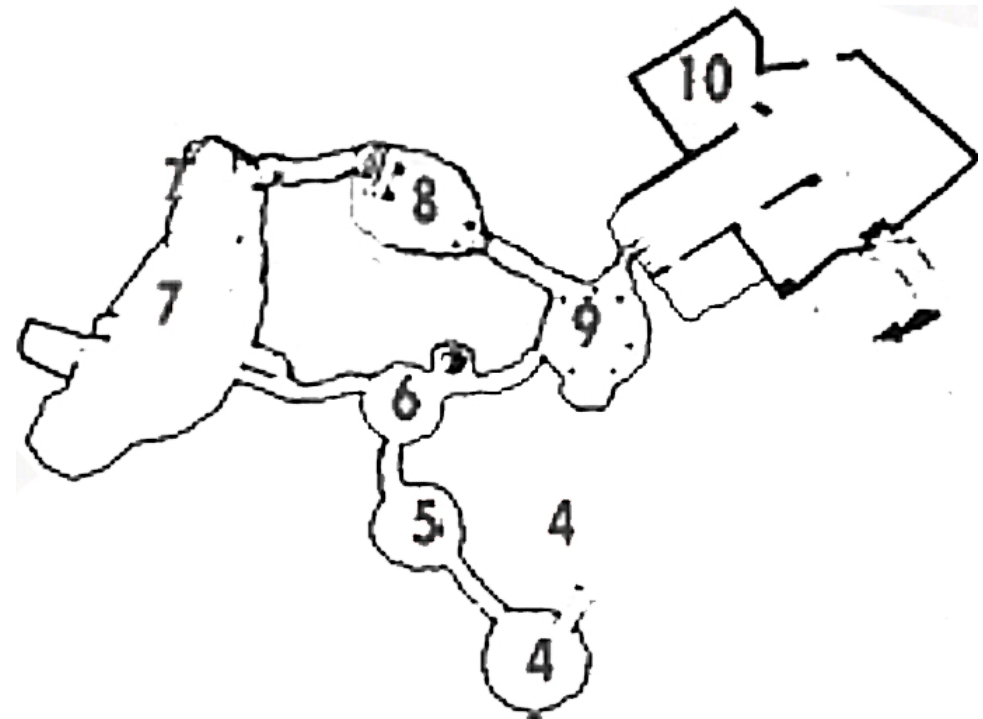
8. Schwarze Blase

9. Gelbe Blase

10. Bilder von Cèsar Manrique

Das untere Stockwerk erstreckt sich über fünf natürliche Vulkanblasen, die durch Höhlengänge miteinander verbunden wurden. Dort gibt es unter anderem einen Erholungsbereich, ein Schwimmbecken sowie eine kleine Tanzfläche mit typischer Vegetation. Das ehemalige Atelier des Malers kann dort besichtigt werden. Eine Bar und ein Geschäft befinden sich in ehemaligen Garagen.

Verfasser: Selin Yapici





Exkursion I Casa Museo del Campesino

Das Museum wurde 1968 von dem berühmten kanarischen Bildhauer und Architekt César Manrique (s. Anhang) zusammen mit Jesus Soto geschaffen. Das „Casa Museo del Campesino“, „Bauernmuseum“ ist, wie der Name schon verrät, den Bauern Lanzarotes aus vergangener Zeit und ihrer harten Arbeit gewidmet. Der architektonische Komplex, ein halbkreisförmigen Platz, gebaut im typischen ländlichen Baustil.

Es ist eine Reproduktion des Bauernhauses mit den weißen Kalkwänden und den grünen Fenster und Türen. Im Inneren befindet sich ein ebenso charmantes wie informatives ethnologisches Museum. Mit Zimmern wie Küche oder Esszimmer, sowie einigen Nebengebäuden, wird dem Besucher neben dem typischen Alltag der Bauern auch ein Einblick auf das Berufsleben von früher geboten. Man findet ein großes Sortiment von traditionellen Bauerngeräten aus der Land- sowie Hauswirtschaft wie Kamine, Gemüsebeete, Brunnen, Höfe, Tischlereien oder Weinpressen, die mit der Kultur und Landwirtschaft Lanzarotes in Zusammenhang stehen. Zudem gibt es Werkstätte und Ausstellungsräume, in denen die für die Insel typischen Kunsthandwerke präsentiert werden. Die Werkstätten werden professionell geleitet und geben den Besuchern einen wertvollen Einblick in die aktive Kunst des Stickens, Webens, Korbflechtens, Töpfern und der Lederwarenherstellung. Die Töpferwerkstatt ist besonders sehenswert, hier fertigen Künstler die *novios de mojón* *annovios de mojón*: Tonfigurenpaare mit ausgeprägten Geschlechtsorganen wurden von den Ureinwohnern als Fruchtbarkeitssymbole hergestellt und Jungverheirateten geschenkt. Zu dem Museumskomplex gehört auch eine 15 Meter hohe Skulptur des Künstlers César Manrique, das „Monumento Fecundidad al Campesino“- Die Skulptur der Fruchtbarkeit. Das Design des Kunstwerkes

wurde von César Manrique entwickelt und die Ausführung wurde von Jesús Soto (s. Anhang) erstellt, ein Mitarbeiter von César, der bei allen Raumkunstwerken von Lanzarote mitwirkte. Das monumentale Kunstwerk befindet sich an der östlichen Einfahrt der „La Geria“ (siehe Anhang) bei San Bartolomé und strahlt weiß über die dunkle Landschaft. Das „Denkmal der Fruchtbarkeit für den Bauern“ steht auf dem Felsen „La Pena de Tajaste“. Als Grundmaterial dienten leere Blechkanister und Wassertanks von Schiffen, die früher zur Wasseraufbewahrung verwendet wurden. Bei der Entwicklung mussten aufgrund der Komplexität verschiedene technische Probleme gelöst werden. Nicht nur die Höhe von 15 Metern, sondern auch der Widerstand, den die kompakte Skulptur dem kräftigen Wind auf Lanzarote entgegenbringen muss, erforderten besondere bauliche Maßnahmen. Das Innere der Skulptur besteht aus Zement und Eisen. Künstlerisch gesehen kann man die Kühnheit bei der Zusammensetzung der kubischen Strukturen hervorheben, die abstrakt eine Person auf einem Lasttier darstellt. Vom Innenhof aus führt eine Treppe zu einem künstlichen Lavatunnel, an dessen Ende sich ein Restaurant befindet. Eine kulinarische Reise in die Vergangenheit bietet das Bauernhaus-Restaurant. Am Ende des Tunnels wird dem Besucher, auf gastronomischem Weg, die traditionelle Lebensart der Bauern vorgestellt. Die Speisekarte präsentiert ein breit gefächertes Angebot an, fast vergessenen, Speisen und Getränken. Speisen wie: *Gofio*, ein Gericht aus gerösteter Gerste, das früher zu jeder Mahlzeit gereicht wurde. Es ist das älteste überlieferte Nahrungsmittel der Kanarischen Inseln.

Verfasser: Duygu Erden

Exkursion I Weinanbau

La Geria ist das Weinanbaugebiet von Lanzarote. Das Gebiet befindet sich zwischen dem Timanfaya National-Park und San Bartolomé. Auf dem Gebiet befinden sich eine spezielle Art von Kulturflächen. Auf einer Länge von rund 15 km und einer Breite von ca. 3 km wird hier im Trockenfeldanbau Wein angebaut. Das Naturschutzgebiet bildet das größte Weinanbaugebiet der Kanarischen Inseln.

Ursprung: Durch den Vulkan Timanfaya wurden die weiten Felder durch Sand (Lapilli) verdeckt. Die halbkreisförmigen Ausgrabungen und Mauern aus Lavasteinen dienen zum Schutz der Pflanzen und Pflanzenzüchtung (vor Wind, Lava, Sand)

Verfasser: Duygu Erden



Exkursion I Cueva de los Verdes

Die Cueva de los Verdes ist eine Lavaröhre, die sich im Norden der Insel Lanzarote, in der Gemeinde Haría befindet. Die Lavaröhre entstand vor etwa 3000 bis 4000 Jahren während eines Vulkanausbruches des Montaña Corona. Ein großer Lavastrom floss dabei vom Vulkan Corona nach Osten in Richtung Atlantik und bildete dabei das so genannte Malpaís de la Corona - das schlechte Land von Corona. Cueva de los Verdes integriert sich in die weite Vulkanlandschaft des Naturschutzgebiets von Malpaís de La Corona. Die Lava hinterließ eine 7 km lange Höhle, die schnelle Abkühlung der Lava an der Oberfläche sorgte für die Röhrenbildung. An etwa 20 Stellen brach bis heute die Höhlendecke ein und bildete an den Bruchstellen die nach dem alten Guanche - Ureinwohner der kanarischen Inseln so genannten Jameos - ein Loch das entsteht, wenn eine Lavaröhre kollabiert (Deckeneinbrüche) bis zu 20 Meter tiefe Schächte. Die Cueva de los Verdes ist nur ein Teil des insgesamt 7 Kilometer langen Höhlensystems, das einen der längsten Lavatunnel der Erde bildet. Die gesamte Lavaröhre reicht vom Monte Corona über die begehbare Höhle Cueva de los Verdes, weiter zu Jameos del Agua (siehe S. 14) bis hin zur Küste und endet unterhalb der Wasseroberfläche in etwa 50 Metern Tiefe. Große Teile sind noch bis heute unerforscht, weniger als 50 Prozent sind zugänglich. In früheren Jahrhunderten suchten hier die Lanzaroteños Schutz vor Piraten 1964 wurde die Cueva dem Publikum zugänglich gemacht. Sie besteht im Prinzip aus zwei übereinander liegenden langen Röhren und kann auf einer Länge von etwa 1 Kilometer begangen werden. Die raffinierte indirekte Beleuchtung der Cueva, wurde von Jesús Soto installiert. Beim Rundgang wird gregorianischer Gesang gespielt. Bei dem Rundgang kommt man

in eine naturbelassene große Halle, in der sich eine künstliche Bühne. Zwar ist die Akustik in diesem 300 Personen platzbietenden Konzertsaal sehr gut, doch wird hier nur noch selten ein Konzert gegeben, da eine Infrastruktur mit beispielsweise einer Bar, einem Restaurant und Toiletten fehlt. Im 16. Jahrhundert wurde beschrieben, dass die Hallen der Höhle den Eindruck vermitteln, eine Kathedrale der Natur zu sein. Ein weiteres Stück des Lavatunnels, etwa 300 Meter vor der Küste, wurde von César Manrique zur Touristenattraktion Jameos del Agua ausgebaut.

Verfasser: Duygu Erden



Exkursion I Montana Corona

Die Montana Corona- „Kronenberg“, ist ein kreisrunder Vulkankegel im Norden der Insel Lanzarote und liegt im Famara-Gebirge. Seine stumpfe Kegelform ist weithin sichtbar und ein Wahrzeichen des Inselnordens sowie der nördlichen Gemeinde Haría. Der höchste Punkt des Monte Corona liegt bei 609 m (1998). Die submarine Höhe, gemessen vom Fuß des Berges unter dem Meeresboden beträgt etwa 3600 Meter. Er entstand vor etwa 3.000 Jahren, indem der Vulkan das Famara- Massiv durchbrach. Dabei strömten Lavamassen überwiegend nach Osten Richtung Meer ab und formten dort das 30 Quadratkilometer große Lavafeld Malpais de la Corona. Seine Eruptionen veränderten die Topographie in der Umgebung erheblich. Der Kraterrand und -inneres kann erwandert werden, wobei man eine weite Sicht über die Insel bekommt. Jedoch gestaltet sich das nicht einfach, die Bodenverhältnisse sind schwierig und erfordern gutes Schuhwerk.

Verfasser: Duygu Erden



Exkursion I Jameos del Agua

Die Jameos del Agua befinden sich wie die Cueva de los Verdes in dem Vulkantunnel, der durch den Ausbruch des Vulkans La Corona entstand. Die Jameos del Agua ist ebenfalls einer durch den Künstler und Naturschützer César Manrique mit der Zusammenarbeit von Jesus Soto 1966 erbauten Kunst- und Kulturstätte sowie Touristenattraktion. Die teilweise eingestürzte Lavaröhre, im Lavafeld des Vulkans Monte Corona gelegen, ist hier erschlossen und mit Pool, Restaurants und Veranstaltungsmöglichkeiten ausgestattet worden. Die gesamte Lavaröhre reicht vom Monte Corona über die begehbare Höhle Cueva de los Verdes, weiter zu Jameos del Agua bis hin zur Küste unter die Meeresoberfläche. Der bepflanzte Eingang in die Kultur- und Touristenstätte erfolgt über eine geschwungene, steile Treppe bis zum Restaurant in der Grotte, in dem man von der Terrasse auf den unterirdischen See blicken kann. Der Wasserspiegel des Sees steigt und sinkt mit den Gezeiten, da die Grotte, obwohl sie keine direkte Verbindung zum Meer hat, durch Meerwasser, das durch das Gestein sickert, gespeist wird. In dem See lebt eine weiße Krebsart *Munidopsis polymorpha*, die sonst nur in ozeanischen Tiefen von über 2000 Metern vorkommt und eine Länge von etwa 1,5 cm erreicht. Der auch am Eingang der Jameos. Vom See aus führt eine bepflanzte Steintreppenanlage hinauf zum weißen Schwimmbecken, das eigens für diesen Rahmen von César Manrique entworfen wurde, heute aber nicht mehr zum Baden genutzt wird. Das Becken wird von einem kleinen künstlich angelegten Wasserfall gespeist. Eine Steintreppe führt hinauf zum Haus der Vulkane, in dem die vulkanischen Vorgänge Lanzarotes erklärt werden. Von einem Restaurant mit teilweise überdachter Terrasse, hat man einen Blick in die Grotte auf den Pool und über die

weite Lavalandschaft außerhalb Jameos del Agua. Hinter dem weißen Becken liegt das Kernstück von Jameos del Agua, ein in die Grotte integrierter Konzertsaal mit etwa 600 Sitzplätzen, der zwischen 2001 und 2009 zwecks Einbau neuer Sicherheitsstandards geschlossen war. Seit dem 15. Februar 2009 wird der Veranstaltungssaal, Los Jameos genannt. Das ganze Gelände der Jameos del Agua ist ein Raumkunstwerk in organischen Formen, angepasst an die natürlichen Gegebenheiten. Kunst, Architektur und Natur sind hier in einer einmaligen Symbiose zusammengefügt worden. Am unteren Ende von Jameos del Agua liegt der einzige Zugang zum vollständig wassergefluteten Túnel de la Atlántida. Hier setzt sich das Höhlensystem fort und endet nach etwa 1400 Metern etwa 50 Meter unterhalb der Meeresoberfläche in einer Sackgasse. Das Geodynamische Labor Lanzarote hat im Túnel de la Atlántida einige Messinstrumente zur Beobachtung und Erforschung eines eventuell steigenden Meeresspiegels installiert. Ebenso betreibt es im Haus der Vulkane hier in Jameos del Agua ein weiteres Forschungslabor sowie ein 2500 Quadratmeter großes Besucherzentrum, in dem auch Führungen angeboten werden.

Verfasser: Duygu Erden



Exkursion I Besichtigte Werke Manriques



MONUMENTO



MIRADOR DEL RIO



FUNDACIÓN C.MANRIQUE



MELIA SALINAS



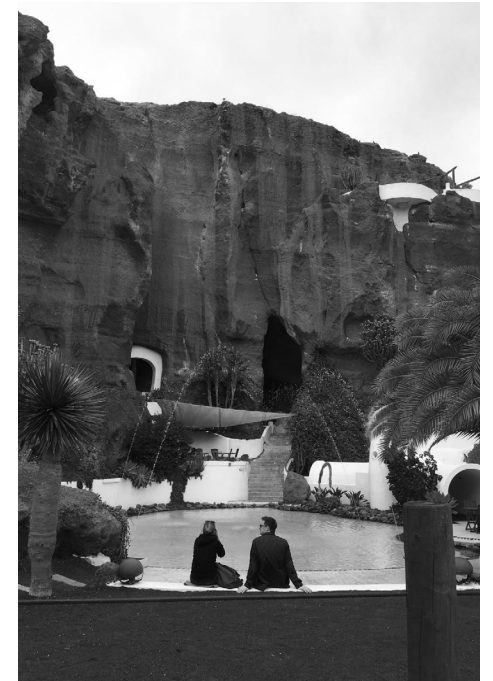
WOHNHAUS HARÍA



JARDIN DE CACTUS



JAMEOS DEL AGUA



LAGOMAR

Exkursion I Tagesberichte

Die Tagestouren wurden zuvor von Herrn Markus Schmale geplant und methodisch vorbereitet. Je nach Wetterlage wurden diese morgens vor Tourantritt oder während des Tages an jeweilige Gegebenheiten angepasst.

Die folgenden Tagesberichte wurden von einzelnen Studierenden nachträglich verfasst und anhand der Karte, die uns die Woche begleitete, rekonstruiert. Zudem stellt eine Karte die Orte an dar, welche an den jeweiligen Tagen besichtigt wurden. Alle Bilder zu den Tagesberichten sind eigene Fotografien der Exkursionsteilnehmer.



Tag 1- Fr, 01.04.16



Nach einer kurzen Nacht und einem guten Flug sind wir auf Lanzarote gelandet und haben uns direkt auf den Weg zu unserer Finca gemacht. Inmitten von Weinfeldern hat uns diese auch herzlich in Empfang genommen. Dann ging es natürlich zu allererst auf Erkundungstour um unser Heim für die nächste Woche ganz genau unter die Lupe zu nehmen. Sehr speziell und für Lanzarote typisch ist die Anbauweise des Weines. Um die zarten Weinreben vor dem starken Wind zu schützen, werden diese in Kuhlen und von Steinen umringt angebaut. Durch die großen Fenster der Finca hat man den Blick über die Felder genießen können. Um einen ersten Eindruck der Landschaft Lanzarotes zu gewinnen, sind wir abends zu einem Vulkan gefahren um dort eine Runde spazieren zu gehen. Danach hatten wir das erste gemeinsame Abendessen und konnten unsere Eindrücke austauschen.



Tag 2 | Sa, 02.04.16



Unser zweiter Tag war geprägt durch Wahrnehmungen für die schöpferische Kraft der Natur auf Lanzarote. Unsere Führerin, die Geologin Feline startete unsere Führung am Morgen im Timanfaya-Information- und Besucherzentrum in Mancha Blanca. Es befand sich an der Grenze des Nationalparks, von dem Dorf Mancha Blanca aus waren es einige Kilometer in nördlicher Richtung. Dieses interessante Museum liegt in mitten von Lavafeldern. Es scheint recht klein zu sein, doch ein Großteil des Ausstellungsbereiches befindet sich unter der Erde. Wir erlebten eine Simulation eines Vulkanausbruches, inklusive Lärm und Rauch. Zudem gab es einen Aussichtspunkt, der sich auf die Lavafelder erstreckte, der eine starke Wirkung auf Seele und Geist hatte. Im Anschluss führte uns Feline fundiert durch die Vulkanlandschaft des Timanfayas. Das sich auf ca. 170 qkm erstreckende größte Lavafeld der Erde ist während der Vulkanausbrüche in den Jahren 1730-1736 und 1824 entstanden. Fast ein Viertel der Insel ist seitdem von einer bizarren Wüste von Vulkankegeln, riesigen Aschenfeldern und erstarrter Lava bedeckt. Man glaubt sich in eine Mondlandschaft versetzt, findet kahle Hänge, gewaltige Kraterlöcher, sowie überall scharfkantige Lava in allen Formen und Farben. Ganz besonders war auch das Farbenspiel der Landschaft. Touren auf eigene Faust sind nicht erlaubt. Es wird auch schärfstens kontrolliert - das haben wir hautnah miterlebt. Wachende Ranger hielten uns trotz Führung an. Wegen einer Gesetzesänderung durften wir erst einmal nicht weiter, doch es ging positiv für uns aus, da unsere Führerin dies schnell regelte und wir dann doch noch tiefer in die Landschaft einmarschieren durften. Angekommen an einem atemberaubenden, tiefen, von vielen Farben besetzten Krater endete schließlich die Tour. Feline änderte dann

unsere Route, sodass wir anschließend noch zum Rabenkessel wanderten. So konnten wir nicht nur bizarre, unterschiedliche Pyroklastenfelder vergleichen, sondern auch in das Innere des Vulkanes „Rabenkessel“ herabsteigen. Im Anschluss machten wir die Bustour durch den Nationalpark. Der Parque Nacional de Timanfaya wurde nach einem Dorf benannt, das zu den elf Siedlungen gehörte, die bei den Vulkanausbrüchen zu Beginn des 18. Jahrhunderts unter Lava und Asche vergraben wurde. Im Jahr 1974 wurde der Park zu einem geschützten Nationalpark erklärt. Die Tour auf der 10 km langen Ruta de los Volcanes dauert etwa 40 Minuten und führt mitten durch den faszinierenden Kern dieser farbenfrohen Landschaft. Ein außergewöhnlicher und unvergesslicher Ausflug mit faszinierenden Ein- und Ausblicken. Die Eindrücke waren überwältigend. Die Kraft der Natur und deren schöpferische Leistung ist unbeschreiblich. Als Teil des Vulkan-Erlebnisses besuchten wir das Restaurant El Diablo, das ein interessantes Barbecue bietet, bei dem Erdwärme und ein gusseiserner Grill, der über einem Loch in der Erde platziert ist, zum Grillen verwendet wird – eine weitere geniale Idee von César Manrique. Die Mitarbeiter präsentierten zudem eindrucksvoll, wie intensiv die Hitze der Erde direkt unter der Oberfläche ist. Zunächst besuchten wir die Lokalität namens Los Hervideros, wo die Meeresbrandung imposante Höhlungen aus dem Lavastrom heraus erodiert hat. Wir konnten das Areal über kleine Wege erkunden und dem Tosen und Schäumen der Wellen in den Basaltklippen lauschen. Von hier aus machten wir uns auf den Weg zur Lagune von El Golfo. Es handelt sich hier um einen Vulkankrater, der durch die Meeresbrandung angeschnitten wurde. Die Tufflagerung in den weichen Ascheschichten war hier



besonders gut zu sehen und analysieren. Im hinteren Teil des Kraters befand sich eine durch Algen grasgrün gefärbte Lagune, die derzeit kleiner wird.

Zur Meeresseite hin hat sich hier ein Strandwall aus feinstem schwarzem Vulkansand gebildet. Der intensive Farbkontrast zwischen grünem Wasser, schwarzen Sand, gelben Ascheschichten und blauem Meer und Himmel ließ eine einzigartige und eigenartige positive Stimmung entstehen. Zum Abschluss des Tages fuhren wir nach Salinas del Janubio. Hier wurden pro Jahr bis zu 10.000 Tonnen Salz gewonnen. Inzwischen ist die größte Saline der Insel lediglich eingeschränkt in Betrieb. Die Anlage steht unter Denkmalschutz und wird durch die Unterstützung der EU in geringem Umfang in Betrieb gehalten. Somit ist die Produktion mittlerweile auf 2.000 Tonnen jährlich zurückgegangen. Noch heute ist das grobe Salz wegen seines besonders herzhaften Geschmacks auf Lanzarote sehr begehrt. Die gesamte Bucht wurde im Laufe der Jahrhunderte in ein Mosaik neben- und übereinanderliegender Becken umgewandelt, in der sich die Salzsole im gleißenden Sonnenlicht spiegelt. Ziel dieses Tages war es zu verstehen, wie die Natur auf Lanzarote die Dominanz über den Menschen hat, dessen Anpassungswillen, die Komposition und Darstellung der Natur und die Veränderung der ehemals grünen Kornkammer Lanzarotes. Dieser Tag diente uns als Grundlage, um César Manrique und sein Handeln zu verstehen.



Tag 3 | So, 02.04.16



Der Sonntag begann mit einem ausgiebigen Frühstück am Pool, welches leider das einzige Mal sein sollte. Die anderen Morgen waren zu kalt und windig, sodass wir im Main House frühstückten.

Vormittags: Mancha Blanca

Der heutige Tag sollte uns einen Einblick in die Dörfer im westlichen Landesinneren der Insel geben. Ein Hauptaugenmerk sollte auf die städtebauliche Struktur der Dörfer gelegt werden. Dazu sahen wir uns die Dörfer Mancha Blanca und Tinajo an und stellten fest, dass Mancha Blanca ein Ort ohne gewachsene Struktur und dörflichen Kontext ist, der den Charakter eines Durchfahrts-Ortes aufweist.

Kirche - Nuestra Señora de los Dolores Um die Kirche des Ortes Mancha Blanca, dessen Namen übersetzt „Unserer Lieben Frau von den Schmerzen“ heißt, kursiert eine Legende aus der Zeit der Vulkanausbrüche auf Lanzarote zwischen 1730 und 1736. Diese besagt, dass die Madonnenfigur, getragen von den verzweifelten Einwohnern des Dorfes Mancha Blanca, während einer Bittprozession die Lavaströme anhielt und so das Land vor weiterer Zerstörung bewahrte. Sie ist daher am 15. September jeden Jahres das Ziel von Wallfahrten.

Jeden Sonntag zwischen 9:00 und 14:00 findet auf dem Platz neben der Kirche Nuestra Señora de los Dolores ein Bauermarkt statt. Hier kommen größtenteils Einheimische her, um sich zu treffen und um Lebensmittel einzukaufen. Der Markt besteht aus mehreren Teilbereichen, in denen jeweils unterschiedliche Produkte und Erzeugnisse angeboten werden. Auch unsere Gruppe war überwältigt von dem Angebot an frischem Obst und Gemüse und erwarb einiges für die Verpflegung der nächsten Tage.

Mittags:

Tinajo

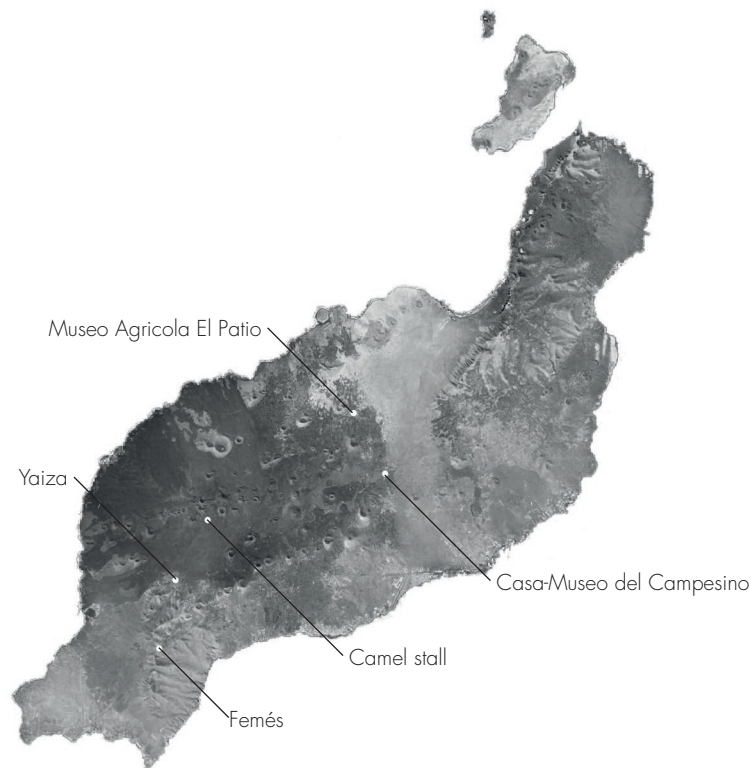
Es folgte die Ortserkundung von Tinajo, dem Hauptort der gleichnamigen Region Tinajo, eine von sieben Kommunen Lanzarotes. Auch durch den dörflichen Kern von Tinajo führt die Hauptverkehrsstraße, welche die Längen-Ausdehnung des Ortes noch förderte. Allerdings ist hier ein dörfliches Zentrum zu erkennen. Rings um die Kirche San Roque ist ein belebter Marktplatz, welcher mit Palmen bepflanzt ist und Aufenthaltsqualität bietet.

La Santa

Der letzte Stopp des Tages war die Clubanlage La Santa, ein Sporthotel im gleichnamigen Ort an der Nordküste der Insel. Die Anlage bietet 35 verschiedene Sportmöglichkeiten, Apartments, Hotelzimmer und eine Vielzahl an Ausstattungen. Das Club-Hotel besteht aus einem alten- und einem neuen, erst vor ein paar Jahren erbauten, Bereich. Insgesamt spricht die Anlage Gäste nicht nur aufgrund ihrer Sport- und Herbergungsqualitäten an, sondern ist auch architektonisch sehr sehenswert.



Tag 4 | Mo, 04.04.16



Nach einem ausgiebigen Frühstück machten wir uns am dritten Tag auf den Weg zu einem kleineren Bauerndorf auf Lanzarote, um mehr über die Landwirtschaft und die bäuerlichen Bevölkerung auf der Insel zu erfahren. Im vorangegangenen Semester haben wir uns schon mit der hoch industrialisierten Landwirtschaft in Deutschland beschäftigt. Dies schärfte unseren Blick für die sehr kleinteiligen und auch teilweise sehr ärmlichen Bauernstrukturen auf Lanzarote. Fast jedes Haus besitzt einen eigenen Garten der landwirtschaftlich genutzt wurde, zudem wurde das Dorf durch lautes Gebell der einzelnen Hofhunde geprägt, die uns als Fremde ankündigten. Nur vereinzelt konnten wir hier Einheimische ausmachen. Es wurde uns sehr rasch deutlich wie stark sich die landwirtschaftlich Tätige Bevölkerung der Kanaren von unserer unterscheidet. Es wurde auch viel mehr mit der Hand oder einfachem Gerät gearbeitet, da die kleinteiligen Strukturen kein großes Gerät wie Traktoren erlauben. Städtebaulich fehlten zudem eine klare Struktur und zentrale Orientierungspunkte. Dies erschwerte es das Dorf als solches auszumachen und nicht von einer Ansammlung von Häusern auszugehen. Es wurde uns erneut klar wie stark die Vulkanausbrüche die vorher vorhandenen Strukturen zerstört hatten.

Es ist heute schwer vorstellbar, dass Lanzarote einst mit seinen fruchtbaren Böden die Kornkammer Spaniens war. Damals war das Kamel eines der wichtigsten Arbeitstiere der Insel. Kamele wurden auf den Feldern vor den Pflug gespannt und halfen bei der Bewirtschaftung der Felder. Dies führte uns zu unserem nächsten Tagespunkt zurück ins Timanfaya zum Kamelreiten. Die Tiere kommen aus dem für seine Dromedar Zucht

berühmten Dorf Uga. Es war eine einmalige Erfahrung auf diesen gelassenen Tieren zu sitzen und noch einmal die einzigartige Landschaft des Timanfaya-Nationalparks zu erleben.

Nach dem kleinen Zwischenstopp ging es weiter nach Yaize um weitere Ortsstrukturen der Insel zu erkunden. Die weißgetünchten Häuser mit grünen Fensterläden an mit Palmen bepflanzten Straßen gelten als ein Musterbeispiel der Architektur in Lanzarote. Das Dorf wurde bei den großen Vulkanausbrüchen zwischen 1730 und 1736 fast vollkommen zerstört, aber die Bewohner gaben sich große Mühe den Ort wieder in seiner alten Schönheit erstrahlen zu lassen. Große Plätze, eine Kirche und auch öffentliche Gebäude als klare Orientierungspunkte geben dem Ort Struktur. Aus Yaize kam in der Zeit der Vulkanausbrüche zudem der Pfarrer Don Andrés Lorenzo Curbelo der zwischen 1730 und 1736 eine detaillierte Chronik der Vulkanausbrüche schrieb. Er führte über die Eruptionen und deren Folgen Tagebuch und führte die Einträge später in einem Gesamtwerk zusammen.

Das kleine Bergdorf Fermes mit seinem einzigartigen Blick über die Rubicón-Ebene im Süden Lanzarotes war danach der nächste Stopp unserer Tour. Der Ort entstand, da seine Kirche, Iglesia de San Marcia de Rubicón, im 15. Jahrhundert in der Nähe der Küste nicht mehr von Piratenangriffen geschützt werden konnte. Man beschloss daraufhin sie 350 Meter höher an der Gebirgskette wiederaufzubauen und hier ein neues Dorf zu gründen. Wie auch in den deutschen Kirhdörfern bildet die Kirche mit ihrem Platz und dem wunderschönen Blick auf die Ebene

den Mittelpunkt des Ortes. Auch wenn der Ort deutlich kleiner als Yaize ist lässt sich im Gegensatz zum ersten Bauerndorf eine klare Ortsstruktur erkennen. Hier findet auch eines der größten religiösen Feste der Insel zu Ehren des Schutzpatrons „San Marcial“ statt.

Von Fermes in dessen Tal vorwiegend Kartoffeln und Zwiebel angebaut wurden, ging es zu La Geria, dem geographischen Zentrum von Lanzarote und in das über 5000 Quadratmeter große Weinanbaugebiet. Es ist das größte Weinanbaugebiet der Kanaren und wurde von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt. Hier kam es 1730 bis 1736 zu schweren Niederschlägen von Vulkanasche und es entstanden steinige sogenannte Lapilli-Schichten. Um wieder trichterförmigen Boden zu erlangen, wurden in diesen Boden trichterförmige Vertiefungen gegraben, in die ein einzelner Weinstock gesetzt wurde. Gegen den aus Norden kommenden Passatwind wurden die Reben durch eine halbrunde Steinmauer aus Lava geschützt. Das dringend für die Rebe benötigte Wasser wird dabei über die Luft gewonnen. Hier zeigt sich nochmal wie aufwendig die Landwirtschaft auf den trockenen Kanaren ist. Die Felder werden meist auch nur von einzelnen Arbeitern gepflegt. Entlang der Straße durch La Geria befanden sich auch mehrere Weingüter, von dem wir eins besuchten. Dort konnten wir mehr über den Weinanbau erfahren.

Einen ganz besondern Einblick in das harte ländliche Leben der Insel bot uns zum Nachmittag das Museo Agricola El Patio, welches in über 200 Jahre alten Bauernhäusern untergebracht ist. Einst war hier der größte und ertragreichste landwirtschaftliche Betrieb der Insel mit mehr als 25

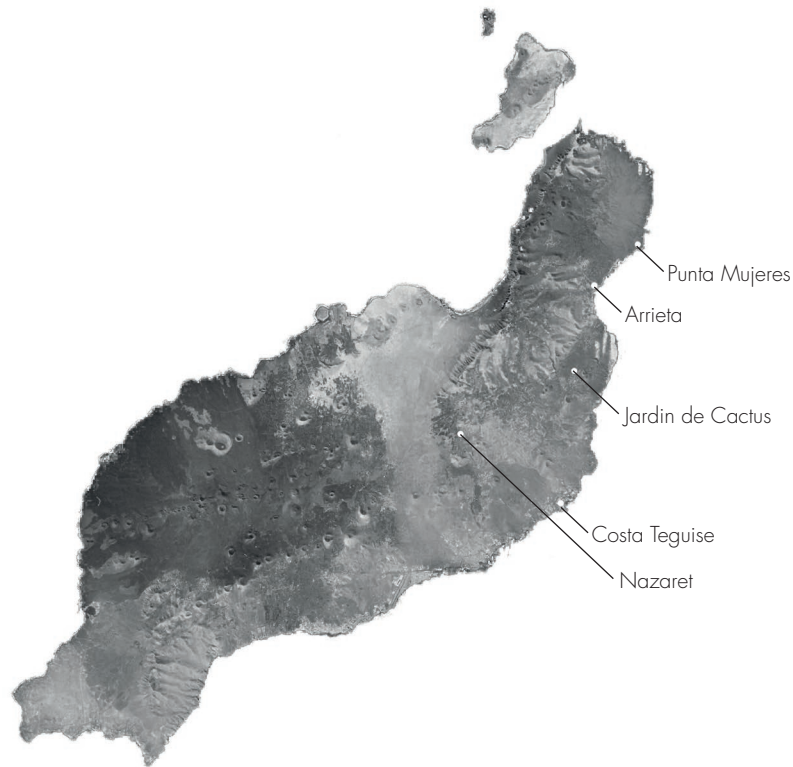
Bauern und über 20 Kamelen untergebracht. Das Leben der Bauern auf Lanzarote im 18. Jahrhundert wurde anhand von Ausstellungen und historischen Mobiliar näher gebracht. Ebenso wird die Zeit der Bauern während der gewaltigen Vulkanausbrüche verdeutlicht und die reichhaltige Flora der Insel präsentiert. Besonders das Sammeln des Regens in einer Zisterne wird einem hier nochmals verdeutlicht.

Der Aufbau mit dem zentralen Bauernhaus und den verschiedenen Anbauten lässt zudem Vergleiche mit traditionellen Hofstrukturen aus Deutschland zu, mit denen wir uns im Laufe des vorangegangenen Semesters zusätzliche beschäftigt hatten.

Zum Ende des langen Tages besuchten wir das Monument al Campesino, welches der harten Arbeit der Bauern gewidmet ist. Entworfen von Cesar Manrique wurde es 1968 errichtet. Sie besteht aus ausgedienten Wassertanks und Schiffsteilen, welche auf eindrucksvoller Weise zusammengefügt wurden. Daneben befindet sich ein ebenfalls von Manrique zusammen mit Jesús Rafael Soto restauriertes Landgut, welches zu einem Museumsdorf umgestaltet wurde, das Casa-Museo del Campesino. In dem im typischen Inselstil renovierten Museumshaus werden zahlreiche Objekte und Werkzeuge gezeigt, welche im Zusammenhang mit der Landwirtschaft Lanzarotes bestehen. Beeindruckend ist hierbei sicherlich wie die Architekten den Zugang zum tiefer liegenden Restaurant durch einen dunklen Lavatunnel inszeniert haben, bevor man in einen großen runden Essenbereich kommt. Nach diesem langen Tag ging es dann zurück in unser Finca in der wir uns beeindruckt von der aufwendigen Landwirtschaft auf der Insel erstmal ans Restekochen machten.



Tag 5 | Di, 05.04.16



Thema Touristenstrukturen

Die Veränderung und Natürlichkeit – Chance oder Übel

Hotel Gran Melia Salinas

Der heutige Tag begann mit dem Besuch des 4.5 Sterne Hotels Gran Melia Salinas. Das Hotel liegt im Norden der Costa Teguisse direkt an der Promenade und der Badebucht „Playa de las Cucharas“. Gran Melia Salinas wurde 1977 erbaut und 1998 um The Villas erweitert. Auf 4 Stockwerken verteilen sich insgesamt 289 Zimmer, 253 davon sind Doppelzimmer. Seinen Namen trägt das Hotel, weil an dem Ort früher direkt neben dem Hafen Meersalz aus Salinen gewonnen wurde. Das Gran Melia Salinas betritt man über die Empfangshalle, die vom berühmten César Manrique im typischen Stil der Insel gestaltet wurde. Der Blick fällt auf eine wahre Palmenlandschaft, die sich bis ins oberste Stock hochgewachsen hat. Über 300 unterschiedliche Pflanzen aus verschiedenen Ländern befinden sich in dem grünen Park, der durchzogen von Wegen, Bächlein und plätschernden Wasserfällen ist. Aus diesem Grund gilt das Hotel inzwischen auch als „Botanische Kathedrale der Insel“. Die Führung wurde mit Besuch von Konferenz- und Besprechungsräumen fortgeführt. Das Kongresszentrum im Haus wird über einen separaten Eingang erschlossen und bietet neben einem Business Center, fünf Räume unterschiedlichster Größe für Tagungen und Bankette mit bis zu 400 Personen, sowie eine weitläufige Gartenanlage. Alle Räumlichkeiten sind säulenlos und mit indirektem Tageslicht. Anschließend durften wir in den „The Level“ Bereich besichtigen, der für alle Gäste, die sich

noch mehr Privatsphäre und Exklusivität wünschen bereitgestellt wird. Hier befinden sich 9 Garden Villas und eine Präsidentenvilla. Diese Villen wurden im Loft-Stil eingerichtet und von dem berühmten Architekten Álvaro Sans entworfen. Die 9 luxuriösen Standard-Villen auf je ca. 500 qm Grund besitzen neben einem privatem Garten auch einen 28 qm Süßwasser Swimming-Pool. Die Präsidentenvilla liegt auf 1.200 qm Grundfläche mit privatem 35 qm großen Pool im eigenen Garten. Alle High End Unterkünfte sind um einen großen Pool inmitten einer Gartenanlage angeordnet. Die Luxus-Unterkünfte und der angebotene Service erklären, warum das Hotel auch reichlich Prominenz unter den Gästen der vergangenen Jahre hatte. Ex-Kanzler Schröder, Julio Iglesias oder Hollywood Schauspieler John Malkovich waren z.B. schon mal zu Gast. Nach der Besichtigung des „The Level“ Bereiches durften wir die Fitnessräume mit Blick auf Meer besuchen. Ein weiteres Highlight war die lagunenförmige türkisfarbene Meerwasserpoollandschaft (geheizt, 22-24 Grad), der von einer Snack-Poolbar, einer Sonnenterrasse, Liegestühlen und Sonnenschirme umkreist ist. Neben der Bar Timanfaya gibt es ein Kinderbecken. Nach der Besichtigung des Restaurantkomplexes „Casa Canaria“, der Tapas-Bar La Bodeguita, dem Internationalen Restaurant La Graciosa und dem Restaurant Atlántida mit Terrasse, durften wir ein Zimmer des Hotels besichtigen, um einen Eindruck über die Einrichtung zu erhalten. Das Zimmer ist in beruhigenden Grüntönen eingerichtet mit einer Kombination aus weiß-grünem Marmorboden, Deko-Stoffen und elegantem Mobiliar. Sämtliche Zimmer sind mit Blick aufs Meer ausgerichtet. Auf dem Balkon befindet sich ein Jacuzzi. Weiterhin verfügt das Hotel über Parkplätze, eine Tiefgarage und einen Kinderspielplatz.

Das Hotel wurde neben seiner Funktion als Hotel, als Museum in die Liste des kulturellen und künstlerischen Erbes der Insel Lanzarote aufgenommen. Im Inneren sind bekannte Werke moderner Künstler wie Pepe Dámaso und César Manrique, sowie spektakuläre Mauern aus Vulkanstein zu bewundern.

Nazaret Lagomar - ehemaliges Wohnhaus von Omar Sharif

Das nächste Exkursionsziel ist das Lagomar ein ehemaliges Wohnhaus des Schauspielers Omar Sharif. Das Wohnhaus befindet sich auf einem alten vulkanischem Steinbruch und liegt in Nazaret, in der Gemeinde Tegui. Schon von weitem sind die weißen Mauern in dem Steinbruch gut zu erkennen und geben einen ersten Eindruck von dem Gebäudekomplex. In den frühen 70er-Jahren entwarf Cesar Manrique dieses Gebäude mit viel Vision für den Schauspieler Omar Sharif. Das ehemalige Wohnhaus ist kunstvoll in den Fels eingebaut und bietet am höchsten Punkt einen wundervollen Blick über Arrecife bis zum Atlantik. Das Casa Omar Sharif hat unzählige Felsgärten und Höhlen. Es ist eine Mischung aus Restaurant, Bar und Museum und dient als perfektes Beispiel dafür, das man Architektur harmonisch in eine Landschaft integrieren kann, ohne diese zu zerstören. Ursprünglich ausgedacht von César Manrique und umgesetzt von Jesús Soto kaufte der bekannte Schauspieler dieses Wohnkunstwerk in den 1970er Jahren. Wie lange er es besessen hat und um die Umstände des Verlustes gibt es viele Geschichten. Angeblich habe er es beim Bridge-Spiel verloren hat. In den 90er-Jahren entwickelten zahlreiche Architekten die Anlage weiter und schufen auf einem Ge-

lände von rund 7.000 qm ein faszinierendes Anwesen. Das Restaurant Lag Omar mit Terrasse liegt direkt am Kratersee. Die Höhlenbar La Cueva hat zahlreiche Nebenhöhlen und viele verschlungene Pfade und Wassertunnel und bietet Platz für bis zu 300 Besucher. In der Casa befinden sich das kleine und das große Museo, das viel Platz für Ausstellungen bietet. Aufgrund der besondere Atmosphäre nutzen Bekannte Maler und Bildhauer diesen Ort für ihre Ausstellungen.

Jardin de Cactus

Jardin de Cactus ist das letzte große Werk César Manriques. Es liegt am nördlichen Ortsrand von Guatiza in Richtung Mala im Zentrum eines landwirtschaftlichen Gebietes, das sich durch die ausgedehnten Feigenkaktus-Felder auszeichnet. Der Jardin de Cactus ist ein riesiger kreisförmig angelegter Kakteengarten und wurde in einen offen gelassenen Steinbruch hinein gebaut. Die Pläne des Gartens entwarf César im Jahre 1970. Doch erst 19 Jahre später konnte er ihn endlich im Auftrag der Inselregierung realisieren. 1989 wurde unter Mitwirkung Manriques mit dem Bau begonnen, bereits zwei Jahre später wurde der Garten offiziell eröffnet. Vor dem Eingang erhebt sich eine überdimensionale, unübersehbar und täuschend echt nachempfundene acht Meter hohe Metall-Kaktusskulptur. Durch ein schmiedeeisernes Tor geht man ins Innere, wobei die Sicht noch durch ein kleines labyrinthisches Spiel verdeckt ist. Auf den ersten Blick ist die Kreisstruktur der Terrassen zu erkennen, die an einen Vulkankrater erinnert. Der Kaktusgarten ist ein wunderbares Beispiel für ein architektonisches Werk, das sich der Landschaft anpasst.

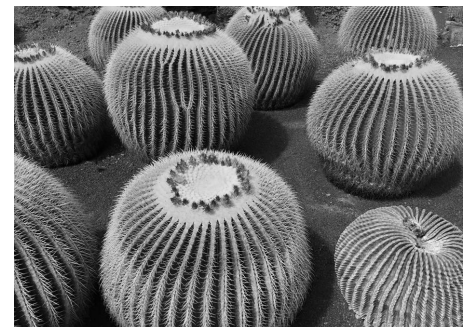
Auf den 5.000 m² der Anlage gibt es über 7.200 Exemplare von mehr als 1.100 Kaktusarten von so verschiedener Herkunft wie Peru, Mexiko, Chile, Vereinigte Staaten, Kenia, Tansania, Madagaskar, Marokko und den Kanaren.

Aufgelockert wird das Gelände durch kleine Lagunen mit Wasserpflanzen und Fischen. Hat man das Gelände durchquert, wartet auf der gegenüberliegenden Seite eine alte Mühle und ein zweiter Aussichtspunkt. Die restaurierte Gofio-Mühle am nördlichen Rand des Gartens bietet einen phantastischen Ausblick über die Anlage. Die Mühle wurde 1973 restauriert und ist auch heute noch in Betrieb, um das begehrte Gofio (Maismehl), zu mahlen. Sehr schön integriert ist die Cafeteria mit Terrasse, sowie der Verkaufsshop. Im Inneren der Cafeteria finden wir eine Skulptur aus Glaskugeln und Stahl, die aus einem Brunnen heraus zu wachsen scheint. Diese Skulptur erinnert, wie viele weitere Hilfselemente im Garten an einen Kaktus. Ein witziges Fotomotiv sind auch die figürlichen Hinweise an den Toilettenräumen. Manrique betrachtete den Kaktusgarten als ein besonders gelungenes Kunstwerk: Eines das lebt und sich von Jahr zu Jahr weiterentwickelt.

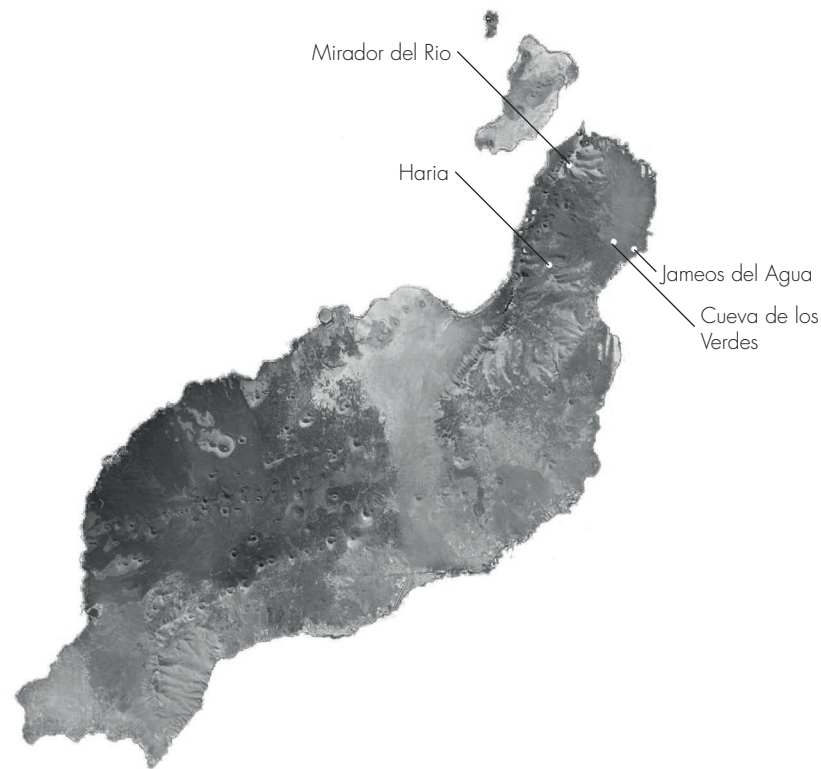
Arrieta und Punta de Mujeres

Am Ende dieses Tages führen wir zu den kleinen Städten Arrieta und Punta Mujeres. Arrieta ist ein bekanntes Fischerdorf mit weitem Strand und kleinen Fischrestaurants. Im Kreisverkehr des Ortseinganges steht ein großes rotes Windspiel von César Manrique. Das 1992 erstellte Windspiel wird Juguetes del Viento genannt. Der Ort besitzt einen etwa 800

Meter langen Naturstrand, die Playa de La Garita. Wir liefen an der Hafenmole entlang und uns fiel eine rotblaue Villa, die Casa Juanita ins Auge. Das dreistöckige Haus wurde um 1920 erbaut, direkt am kleinen Fischereihafen von Arrieta. Es gibt verschiedene Geschichten über den Erbauer und früheren Besitzer und seine Beweggründe, diese Villa zu erstellen. Angeblich habe ein ausgewanderter Lanzaroteno seiner lungenkranken Tochter dieses Haus gebaut. Nachdem diese jedoch früh starb, stand das Haus Jahrzehnte lang leer. Man renovierte es schließlich und installierte 1995 ein afrikanisches Museum, welches jedoch geschlossen wurde. Seither ist es ungenutzt. Das Fischerdorf Punta de Mujeres ist eine kleine Nachbarortschaft Arrietas und bedeutet wörtlich übersetzt (Treff)Punkt der Frauen. Wenn die Fischer mit ihren Booten früher oft tagelang auf See waren, haben sich die Damen der Umgebung hier am Meer getroffen und aufgehalten, um ihren Ehemännern, Freunden und Vätern bei der Rückkehr einen freudigen Empfang bereitet. Punta de Mujeres ist ein lang gestrecktes Fischerdorf, unmittelbar an schwarzen, niedrigen Klippen erbaut. Mit knapp 1.200 Einwohnern etwas größer als Nachbarort Arrieta. Es ist ein hübscher Ort mit den typisch weißen Häusern und kleinen bunten Fischerbooten.



Tag 6 | Mi, 06.04.16



Am Mittwoch, den 06.04. waren wir in der Gemeinde Haría auf dem Mirador del Río. Der Aussichtspunkt Mirador del Río im Norden Lanzarotes ist ein wahres Kunstwerk auf einer eindrucksvollen Steilküste. Wenn man von seinem Geländer aus in Richtung Norden blickt, sieht man drei kleine Inseln in der Ferne, das Archipel Chinijo, das von Lanzarote durch die Meerenge getrennt wird, die dem Aussichtspunkt seinen Namen gibt. Die grösste der drei Inseln ist La Graciosa, die mit perfekten Vulkankegeln und einer reichen Farblandschaft in den Tönen Ocker und Beige aufwartet. Die Inselgruppe, das Meer, der Himmel und die unglaubliche Tiefe der Steilküste vermitteln ein Gefühl von Weite und Freiheit. Der Mirador del Río befindet sich auf der Anhöhe des Risco de Famara, auf 475 Meter Höhe. Es handelt sich um eine der markantesten architektonischen Schöpfungen von César Manrique.

Das Gebäude wurde von dem berühmtesten Architekten der Kanarischen Inseln, César Manrique, entworfen, der sich auch hier wieder alle Mühe gab, um den Komplex mit der umgebenden Landschaft verschmelzen zu lassen. Dafür verwendete er Vulkanstein aus der Umgebung. Im Inneren des Gebäudes dominieren die runden, fast organischen Formen, überraschend ist die hervorragende Ausleuchtung. Der Besucher findet hier Informationstafeln, Teleskope und großzügige Außenanlagen. Eine Bar bietet Heiß Getränke und tropische Fruchtsäfte, die man am besten an den grossen Fensterfronten zu sich nimmt, die sich dem Abgrund entgegenneigen.

Nach dem Mirador del Río ging es weiter zur Cueva de los Verdes. Die Cueva de los Verdes ist eine Lavaröhre, die sich im Norden der Insel

Lanzarote, in der Gemeinde Haría befindet. Die Lavaröhre entstand vor etwa 3000 bis 4000 Jahren während eines Vulkanausbruches des Monte Corona. Ein großer Lavastrom floss dabei vom Vulkan Corona nach Osten in Richtung Atlantik und bildete dabei das so genannte Malpais de la Corona – das schlechte Land von Corona. Cueva de los Verdes integriert sich in die weite Vulkanlandschaft des Naturschutzgebiets von Malpaís de La Corona. Die Lava hinterließ eine 7 km lange Höhle, die schnelle Abkühlung der Lava an der Oberfläche sorgte für die Röhrenbildung. An etwa 20 Stellen brach bis heute die Höhlendecke ein und bildete an den Bruchstellen die nach dem alten Guanche - Ureinwohner der kanarischen Inseln so genannten Jameos- ein Loch das entsteht, wenn eine Lavaröhre kollabiert (Deckeneinbrüche) bis zu 20 Meter tiefe Schächte. Die Cueva de los Verdes ist nur ein Teil des insgesamt 7 Kilometer langen Höhlensystems, das einen der längsten Lavatunnel der Erde bildet. Die gesamte Lavaröhre reicht vom Monte Corona über die begehbare Höhle Cueva de los Verdes, weiter zu Jameos del Agua bis hin zur Küste und endet unterhalb der Wasseroberfläche in etwa 50 Metern Tiefe. Große Teile sind noch bis heute unerforscht, weniger als 50 Prozent sind zugänglich. In früheren Jahrhunderten suchten hier die Lanzaroteños Schutz vor Piraten. 1964 wurde die Cueva dem Publikum zugänglich gemacht. Sie besteht im Prinzip aus zwei übereinander liegenden langen Röhren und kann auf einer Länge von etwa 1 Kilometer begangen werden. Die raffinierte indirekte Beleuchtung der Cueva, wurde von Jesús Soto installiert. Beim Rundgang wird gregorianischer Gesang gespielt. Bei dem Rundgang kommt man in eine naturbelassene große Halle, in der sich eine künstliche Bühne. Zwar ist die Akustik

in diesem 300 Personen platzbietenden Konzertsaal sehr gut, doch wird hier nur noch selten ein Konzert gegeben, da eine Infrastruktur mit beispielsweise einer Bar, einem Restaurant und Toiletten fehlt. Im 16. Jahrhundert wurde beschrieben, dass die Hallen der Höhle den Eindruck vermitteln, eine Kathedrale der Natur zu sein. Ein weiteres Stück des Lavatunnels, etwa 300 Meter vor der Küste, wurde von César Manrique zur Touristenattraktion Jameos del Agua ausgebaut.

Anschließend ging es zur Jameos del Agua welches sich in unmittelbarer Nähe des Cueva de los Verdes befindet.

Die Jameos del Agua befinden sich wie die Cueva de los Verdes in dem Vulkantunnel, der durch den Ausbruch des Vulkans La Corona entstand. Die Jameos del Agua ist ebenfalls einer durch den Künstler und Naturschützer César Manrique mit der Zusammenarbeit von Jesús Soto 1966 erbauten Kunst- und Kulturstätte sowie Touristenattraktion. Die teilweise eingestürzte Lavaröhre, im Lavafeld des Vulkans Monte Corona gelegen, ist hier erschlossen und mit Pool, Restaurants und Veranstaltungsmöglichkeiten ausgestattet worden.

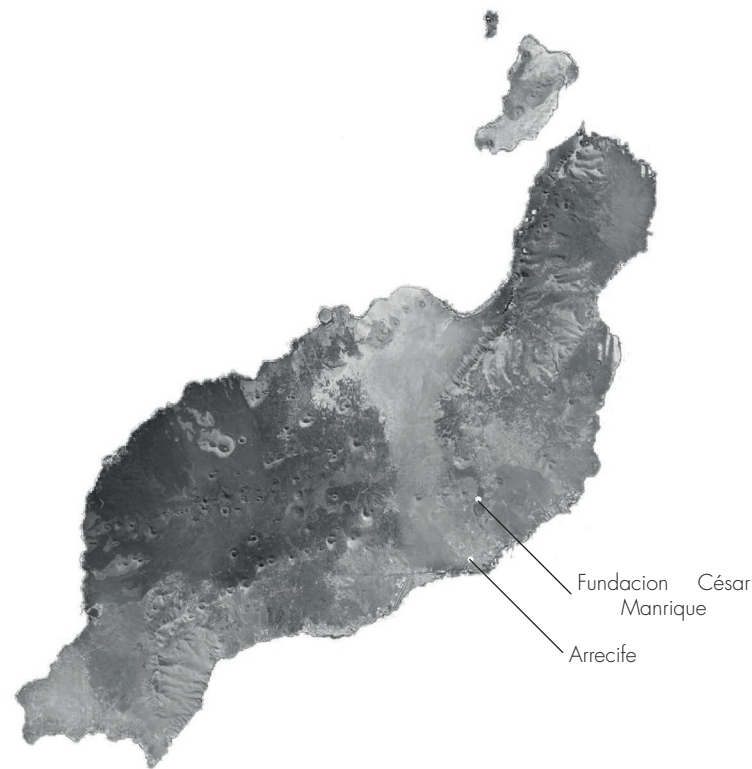
Die gesamte Lavaröhre reicht vom Monte Corona über die begehbare Höhle Cueva de los Verdes, weiter zu Jameos del Agua bis hin zur Küste unter die Meeresoberfläche.

Der bepflanzte Eingang in die Kultur- und Touristenstätte erfolgt über eine geschwungene, steile Treppe bis zum Restaurant in der Grotte, in dem man von der Terrasse auf den unterirdischen See blicken kann. Der Wasserspiegel des Sees steigt und sinkt mit den Gezeiten, da die Grotte,

obwohl sie keine direkte Verbindung zum Meer hat, durch Meerwasser, das durch das Gestein sickert, gespeist wird.
In dem See lebt eine weiße Krebsart *Munidopsis polymorpha*, die sonst nur in ozeanischen Tiefen von über 2000 Metern vorkommt und eine Länge von etwa 1,5 cm erreicht. Der auch am Eingang der Jameos. Vom See aus führt eine bepflanzte Steintreppenanlage hinauf zum weißen Schwimmbecken, das eigens für diesen Rahmen von César Manrique entworfen wurde, heute aber nicht mehr zum Baden genutzt wird. Das Becken wird von einem kleinen künstlich angelegten Wasserfall gespeist. Eine Steintreppe führt hinauf zum Haus der Vulkane, in dem die vulkanischen Vorgänge Lanzarotes erklärt werden.



Tag 7 | Do, 07.04.16



(Museum für zeitgenössische Kunst) Die Burg wurde zwischen 1776 und 1779 auf Befehl des spanischen Königs Carlos III. errichtet. Der Bau dieser schönen, halbkreisförmigen Festung diente zu dieser Zeit – neben militärischen Zwecken – vor allem dazu, Arbeit für die Inselbewohner zu schaffen. Aufgrund der optimalen Lage auf einer Klippe mit Blick auf das Meer spielte das Castillo de San José eine bedeutende Rolle beim Schutz der Inselhauptstadt und ihres Hafens vor den vielen Piratenangriffen, denen alle Kanarischen Inseln zu dieser Zeit ausgesetzt waren. César Manrique überzeugte die Stadtverwaltung davon, die Festung in eine Kunstgalerie umzubauen und 1976 wurde hier das Museo Internacional de Arte Contemporáneo eröffnet. Die Sammlung abstrakter Kunst, die Manrique zusammenstellte, beinhaltet Werke von Picasso, Tàpies, Miró, Mompó, Millares und Manrique selbst sowie moderne Skulpturen, von denen viele vor dem Eingang bestaunt werden können. Zudem wurde ein Konzertsaal geschaffen, in dem regelmäßig Konzerte mit Kammermusik und moderner Musik stattfinden. Manriques eigener Beitrag zu diesem Ort ist ein stilvolles Restaurant und eine Bar. Die gesamte Vorderfront besteht aus einem Panoramafenster, das Blick auf den belebten Hafen Puerto de los Mármoles bietet. Danach ging es nach Haria um einen Einblick in das Leben César Manriques zu sehen.

Das letzte Wohnhaus des Künstlers ist ein Museum der besonderen Art, malerisch ins Tal der tausend Palmen eingebettet. Hier lebte, wohnte und arbeitete Manrique von 1988 bis zu seinem Unfalltod 1992. Das ganze Anwesen strahlt eine ruhige und natürliche Atmosphäre aus. Im großen Garten stehen viele der Palmen, die dem Tal den Namen ge-

ben. Manrique suchte bewusst die Ruhe, hier war der Rückzugsort, hier war er ganz privat.

Durch das Haus selbst führt ein empfohlener Gang. An einigen Stellen erkennt man die Grundmauern des originären Bauernhaus welches hier stand und auf denen Manrique dieses Haus aufgebaut hat. Es finden sich zahlreiche Gestaltungselemente seiner ihm eigenen Architektur, verbunden mit traditioneller Bauweise. Der erste Hof, den man erreicht, ist der sogenannte Zitronenhof, gepflastert mit Lavasteinen. Ein Backofen und zahlreiche Dekorationsgegenstände schmücken diesen Patio. Im Haus selbst findet man wieder die Verbindung zur Natur: natürlicher Lichteinfall von oben und durch große Fensterfronten, viele Pflanzen. Immer wieder begegnet man Skulpturen aus verschiedenen Materialien, die vom Künstler selbst erschaffen wurden. Typische Deckentäfelungen und hölzerne Giebeldecken bringen eine warme Grundstimmung in das Haus. Im Wohnzimmer sind fast alle Stilelemente harmonisch vereint und auch die Badezimmer sind fast mit der Außenumgebung verschmolzen. Manchmal nimmt der Besuch voyeuristische Züge an, etwa wenn man die offenen Kleiderschränke, die Pantoffeln, die Bäder und vor allem sein Atelier betrachtet. Dabei ist es sehr wertschätzend gemacht. Auf jeden Fall ist man ein Bühnengast, der ein wenig vom Manriquegeist aufschnappt. Das Haus ist in etwa so belassen, wie er sein Refugium das letzte Mal verließ.

Die Fundación César Manrique ist von Manrique und einer Gruppe von Freunden 1982 gegründet und im März 1992 offiziell eingeweiht worden. Bei der Fundación handelt es sich um eine private, kulturelle

Stiftung, die sich finanziell selbst trägt, keinen Erwerbszweck verfolgt, und aus dem Auftrag der Förderung und Verbreitung der künstlerischen Tätigkeit und ihrem natürlichen und kulturellen Umfeld entstand. Um ihren Zielen gerecht zu werden, entwickelt die Manrique-Stiftung Austauschprogramme im Bereich Kunst, Umwelt und Kultur. Die Stiftung ist nicht nur als Forum für Ausstellungen, sondern auch für Studien und Debatten gedacht. Sie befasst sich mit der Erhaltung, Erforschung und Verbreitung des Werkes Manriques. Die Entstehungsgeschichte des Hauses ist interessant: als der Künstler 1968 von New York nach Lanzarote zurückkehrte, um sich auf der Insel für immer niederzulassen, suchte er ein Grundstück. Ein Feigenbaum, der mitten in einem Lavafeld wuchs, fiel ihm dabei auf. Manrique entdeckte die Lavablasen, aus einer davon wuchs der Baum. Manrique entschloß sich, das Land zu kaufen. Das Gebäude ist auf 5 natürlichen Vulkanblasen errichtet worden und besteht aus zwei Stockwerken, wobei das Untergeschoss und die einzigartigen Wohnräume hauptsächlich in Höhlen der Vulkanblasen integriert sind. Die Wohnfläche beträgt 1800 qm, dazu kommen 1200 qm Terrassen und Garten und 2900 qm Parkanlage. Das Haus steht auf einem 30.000 qm großen Grundstück, das sich über einem Lavastrom erstreckt, der von den Vulkanausbrüchen von 1730 bis 1736 stammt. Am oberen Stockwerk ist die herkömmliche Architektur Lanzarotes zu erkennen. Hinzugefügt wurden moderne Elemente, wie weite Glasflächen und großzügige Freiräume. Hier waren früher Wohnzimmer, Küche (heute das grafische Werk), eine Aufenthaltsraum, der Saal „Epacios“, ein Gästezimmer, das Schlafzimmer Manriques (heute „Bocetos“-Saal) sowie ein Badezimmer mit integrierten Grünflächen. Das untere Stockwerk

erstreckt sich über die fünf natürlichen Vulkanblasen, die durch Höhlengänge miteinander verbunden wurden. Dort gibt es einen Erholungsbereich, ein Schwimmbecken, eine kleine Tanzfläche usw. mit prächtiger Vegetation. Auch das ehemalige Atelier des Malers kann dort besichtigt werden. Eine Bar und ein Laden befinden sich in ehemaligen Garagen. Und zuletzt haben wir einen gemeinsamen Spaziergang über die Playa Honda gemacht. Danach wurde der Nachmittag für die Gruppe freigestellt.

Playa Honda liegt direkt am Meer zwischen Arrecife und dem Flughafen Guacimeta. Es gibt hier keine touristischen Einrichtungen, viele kleine Villen, Wochenendhäuser und ein paar Appartements. Eine schöne Promenade führt vom Strand am gesamten Ort entlang. Was auffällt ist, dass Playa Honda eine kleine Geisterstadt ist. Viele Häuser stehen leer und es verlieren sich nur ein paar Urlauber in den verwinkelten Straßen oder am Strand. Der Grund ist ganz einfach, denn Playa Honda liegt direkt in der Startschneise des Flughafens, und so ist der bisweilen höllische Lärm der startenden Flugzeuge nicht gerade der Erholung förderlich. Es lohnt sich aber jedenfalls einmal einen ausgedehnten Bummel auf der Promenade, mit Blick auf den Strand und die teils hübschen Häuser, bis nach Arrecife zu machen.



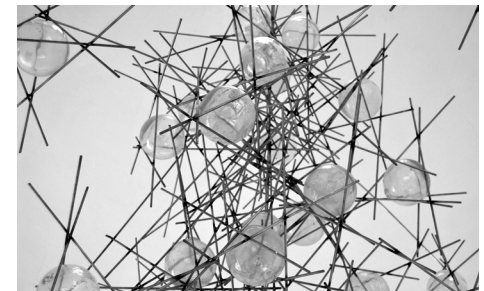
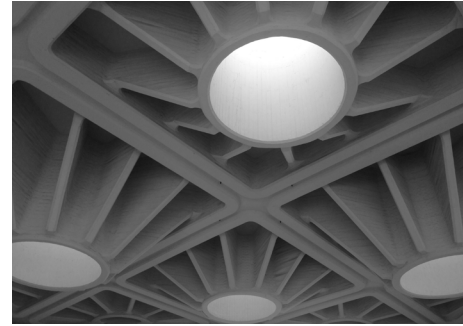
Tag 8 | Fr, 08.04.16

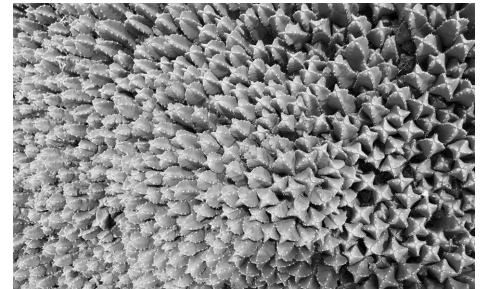
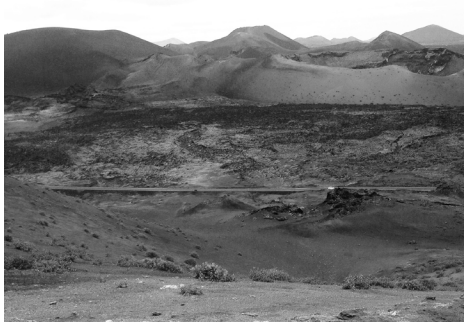


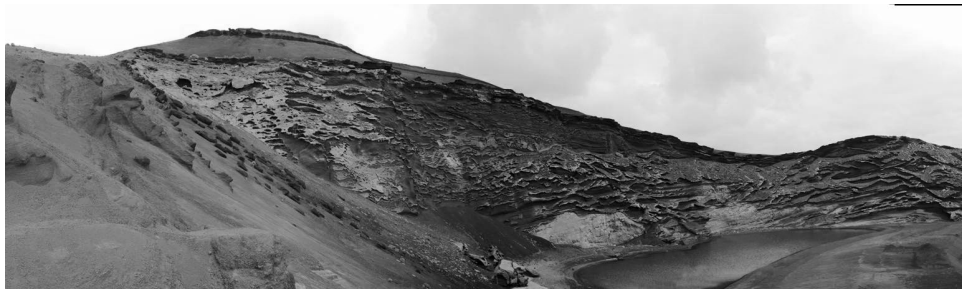
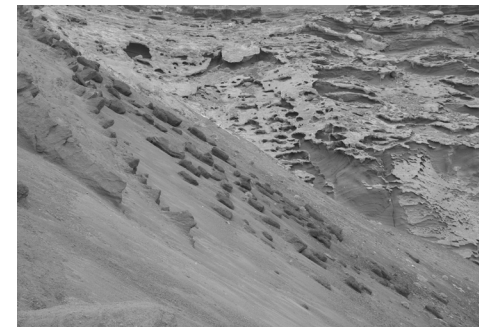
Da der Flug zurück nach Deutschland sehr früh morgens ging, mussten wir uns schnell von der Finka verabschieden und auf dem Weg zum Flughafen frühstücken. Der Rückflug selbst war unruhig und so war die Gruppe sehr froh wieder heil in Deutschland angekommen zu sein.



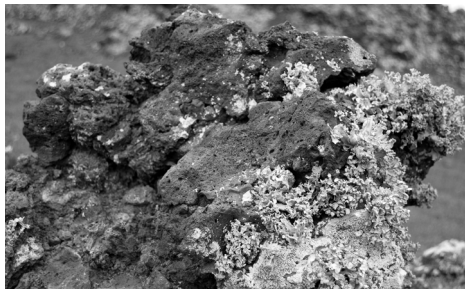
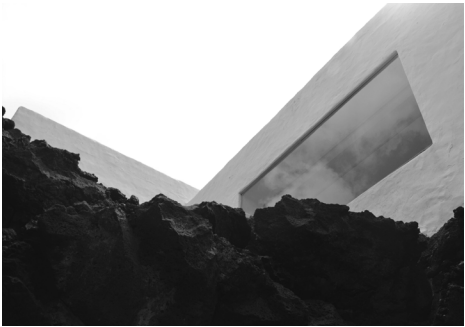
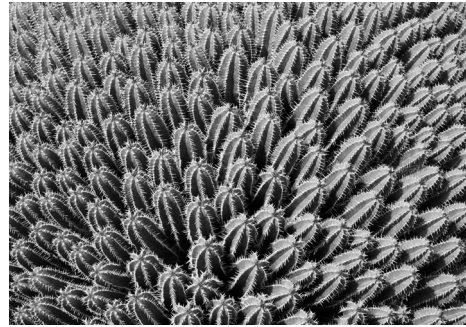
Exkursion I Eindrücke



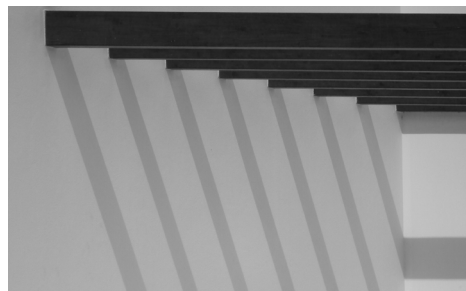












Persönliches Fazit der Studierenden

„Das Zusammenspiel von Mensch, Natur und Architektur war im Entwurf wie auch während der Exkursion zentrales Thema und wurde intensiv dieses Semester behandelt. Als Studentin hatte ich die Möglichkeit mich noch vor der Masterthesis mit wichtigen Fragen der Ethik und der Schöpfung auseinanderzusetzen und meinen Horizont auch außerhalb der Architektur zu erweitern. Es wurden durch die anfänglichen Referate viele Denkanstöße für ein bewusstes Leben auf der Erde und den Umgang mit Ressourcen geboten, welche sich durch den Entwurf eines Agrarforschungszentrums im Kopf verankert haben. Auch als zukünftige Architektin bekam ich insbesondere durch die Exkursion ein Bewusstsein dafür, welches wunderbare Naturkapital in meiner Umgebung ist und, dass es meine Pflicht ist dieses zu bewahren und auch anderen zugänglich zu machen. Vor allem als Projektentwicklerin ist es meine Aufgabe zukünftige Investoren vom kostbaren Schatz der Natur zu überzeugen. Persönlich konnte ich zudem das Thema meiner Masterthesis finden, welches sich mit der Revitalisierung eines bestehenden Gebäudes in seiner Umgebung beschäftigt. Wir sollten als Projektentwickler weg vom schnellen Profit hin zu einer langfristigen und ressourcenschonenden Architektur.“

Annika Schröder

„Die Exkursion auf die Insel Lanzarote hat mich in vielerlei Hinsicht bereichert und für die Architektur in Bezug auf die Natur sensibilisiert. Ich werde zukünftig noch stärker darauf achten, diese beiden Komponenten in meinen Entwürfen miteinander zu vereinen.

Die Kombination der klaren, schlichten Architektur mit der rauen und

bizarren Vulkanlandschaft der Insel ist atemberaubend und faszinierend. César Manrique und seine Kunst, die die Insel bis heute prägt, beeindruckten mich sehr und werden mich zukünftig inspirieren. Es war eine lehrreiche und schöne Zeit.“

Kathrin Piekorz

„Mich hat die einzigartige und raue Natur sowie die schlichte und gleichmäßige Architektur der Inseln fasziniert. Natürlich wurde ich auch von vielen Werken von César Manrique beeindruckt. Die Exkursion nach Lanzarote hat mich gelehrt, dass man mit dem was man hat und den Gegebenheiten in Deutschland in vieler Hinsicht viel mehr wertschätzen sollte, wie z.B. unser Grundwasser. Es war eine unvergessliche und lehrreiche Zeit, die mich im Nachhinein noch lange beschäftigen wird.“

Regina Paffenholz

„Die Erkundung von Lanzarote, geprägt durch die historischen Naturgewalten, war eine große Bereicherung. Die Kraft der Natur hautnah zu erleben war einzigartig und wird unvergesslich bleiben. Das auf der Insel Lanzarote Gesehene, Gelebte und Erlebte hat meine Sinne erneut geschärft. Lanzarote zeigt und lässt die gewaltige Kraft der Natur spüren. Meine Einstellung in der Architektur mit der Natur zu arbeiten und vor dieser großen Respekt zu zeigen, wurde durch die Exkursion bestärkt. Der Einfluss von César Manrique, der sich auf der ganzen Insel widerspiegelt, zeigt, dass Architektur sich nicht durch Extremität abheben muss, sondern im Einklang mit der Natur in seiner Farbe, Form und Gestalt sein kann. Durch seine simple Eingliederung in die Natur zeigt

sich hier eine hohe ausdrucksvolle architektonische Qualität, ohne die Natur zu stören. Besonders attraktiv war die Beobachtung, dass durch die Einfachheit der dunklen Farbe der Natur, bedingt durch die zahlreichen Vulkanausbrüche, im Zusammenspiel mit der weißen Architektur, der Insel durch diesen Kontrast einen unvergesslichen architektonischen Charakter verleiht. Es ist nochmals deutlich geworden, dass wir Architekten auch in der Verantwortung stehen, die Natur wertzuschätzen und zu schützen. Wir sind auch in der Verantwortung zu versuchen, die uns umgebenden Menschen, soweit es möglich ist, zu erreichen, um diese mit dem Thema ‚Natur und Architektur‘ zu sensibilisieren und um diese für einen sorgsam und bewahrenden Umgang mit der Natur aufmerksamer zu machen. Die Exkursionsstationen in Bezug auf ‚Natur und Architektur‘ waren alle samt sehr eindrucksvoll und bereichernd. Ich bedanke mich sehr bei allen Beteiligten und Begleitenden dieser Exkursion. Insgesamt eine erstklassige und außergewöhnliche Exkursion mit atemberaubenden Eindrücken. Vielen Dank.“

Bedia Poyraz

„Das diesjährige Entwurfsthema: „Forschungszentrum für Agrarökonomie“ lies uns Studenten, bei dem ein oder anderen wahrscheinlich das erste Mal, mit dem Thema „frühere und heutige von Kapitalismus geführte Land- und Agrarwirtschaft“ konfrontieren. Und für viele wurde wahrscheinlich deutlich, wie wichtig ökologisches Gleichgewicht ist und wie stark dieses Gleichgewicht vom Verhalten jedes einzelnen Menschen abhängig ist. Wir Menschen sollten und müssen lernen die Natur als kostbares Gut zu sehen und sie mit dem entsprechenden Respekt

zu behandeln. Als Architekturstudentin fühle ich mich deshalb diesem Thema sehr verpflichtet, denn unser Entwurf und unsere Planung eines Gebäudes sind entscheidend bei einer umweltfreundlichen oder umweltschädigenden Ausführung. Nun ist es gerade als Lehrling schwer das Rad neu zu erfinden, doch gerade aus diesem Grund sollten wir uns an jene Künstler halten, die es schafften eine Umgebung zu schaffen, die im Einklang mit der Natur steht.

Cesar Manrique zählt meiner Meinung nach zu einem dieser Künstler, der es verstand die Natur in Ihrer Schönheit mit seiner Kunst zu vereinen. Im 18. Jahrhundert kam es auf der kanarischen Insel zu schweren Vulkanausbrüchen, die am Ende ein Viertel der fruchtbaren Böden der Insel bedeckten und mehr als 50 % der Einwohner vertrieben. Manrique jedoch wollte andere Menschen davon überzeugen, dass seine Heimatinsel nicht nur eine kahle Vulkanlandschaft, sondern etwas Besonderes war. Ab den 1960er Jahren widmete er all seine Aufmerksamkeit seiner Heimat, um diesen in einen der schönsten Plätze der Welt zu verwandeln und meiner Meinung ist er seinem Traum sehr nah gekommen. Hauptmerkmal seiner architektonischen Kunst ist die Integration von Felsen, Stein und erstarrten Lavaströmen in einen harmonischen Wohn- und Lebensraum. Ein Beispiel dafür ist die Stiftung Fundación César Manrique. 1970 entdeckte Manrique auf einem Ausflug in Tahíche einen Feigenbaum, dessen grüne Spitze aus einem erstarrten schwarzen Lavastrom herausragte. An dieser Stelle errichtete er sein Wohnhaus. Die Landbesitzer schenkten ihm das Land, da sie es für wertlos hielten. Er durfte soviel Land nutzen wie viel er brauchte. Beim Bau des Hauses entdeckte Manrique insgesamt fünf Lavahöhlen, die er ausbaute und

zu verschiedenen Wohnräumen umgestaltete. 1982 wurde hier seine Stiftung Fundación César Manrique gegründet. Durch die Nutzung der Naturgegebenheiten und den unbearbeiteten Naturmaterialien entstand eine Stiftung Manriques auf dem „wertlosen Land“, die heute als Museum genutzt wird.

Durch die Exkursion nach Lanzarote erhoffte ich mir einen starken künstlerischen Einfluss Manriques, sowie die der Natur auf Lanzarote, welche vor ca. 20 Jahren von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt wurde. Doch Manrique schaffte es 25 Jahre nach seinem Tod mich mit seiner Lebensgeschichte, seinem Optimismus und den daraus resultierenden Werken emotional zu berühren. Ich wollte meinen Geist weiterentwickeln und mich von neu gewonnen Erfahrungen und Eindrücken inspirieren lassen, um mit dessen Hilfe mein Studium positiv zu beeinflussen. Im Nachhinein kann ich behaupten mein Studium durch die Erfahrungen aus der Exkursion positiv zu beeinflussen. Ich vergleiche Werke von Manrique mit Gebäuden aus meiner vertrauten Umgebung und merke, dass er ein Vorbild für mich wurde. Er schaffte es durch seine Architektur und seine Kunst der Natur die Rolle zu geben, die sie nun mal für jeden von uns hat und zwar die Hauptrolle.

Auf diesem Weg noch einmal vielen Dank an diejenigen, die diese Exkursion ermöglicht haben und an die die dabei waren.“

Aylin Cosgun

„Nachdem wir uns bereits im Semester über Referate ausgiebig theoretisch mit Hilfe von Vorträgen von Kommilitonen und externen Forschern mit den Themen Natur, Forschung und Schöpfung auseinander gesetzt

haben, war es interessant zu sehen wie sich die bereits theoretisch behandelten Inhalte in der Natur von Lanzarote umgesetzt haben. Durch die Vorbereitung hatten wir einen anderen, gezielteren Blick auf die Landschaft und Werke von César Manrique. Auf den ersten Blick eintönige und gleichmäßig erscheinende Lava-, und Pyroklastenfelder, bekamen bei genauerer Betrachtung und Hintergrundwissen ein völlig anderes Erscheinungsbild.

Eintönig anmaßende Landschaftsteile wurden mit einem Mal vielfältig und spannend.

Was mir persönlich zunächst als übermäßige und zu ausgiebige Betrachtung der Landschaft an den ersten Tagen der Exkursion erschien, gestaltete sich im nachhinein als genau richtig. Es war genau diese ausgiebige Betrachtung, welche dazu verhalf den Umgang von Soto und Manrique mit der von ihnen vorgefunden rauen Umwelt umzugehen zu verstehen. Auch wenn ich nach kritischer Betrachtung nicht jeden Gedanken, Maßnahme und Handlung von ihnen nachvollziehen oder als Richtig ansehen kann.

Überwogen haben für mich jedoch die Momente und Gebäude, welche mir die Augen für eine völlig andere Architektur im Umgang mit der Natur und natürlich vorkommenden Bedingungen gegeben haben, wie Jameos del Agua. Das in meinen Augen beeindruckendste Werk von Manrique und Soto, mit seiner weißen Lagune in mitten des Lavagesteins.“

Johannes König



Exkursionsteilnehmer

Aylin Cosgun
Duygu Erden
Waldemar Fischer
Viktoria Herr
Katharina Holterhof
Johannes König
Richard Lotze
Regina Paffenholz
Kathrin Piekorz
Bedia Poyraz
Jessica Sander
Annika Schröder
Selin Yapici

Exkursionsbegleiter

Dipl. Ing. Architekt BDA Markus Schmale, Lehrbeauftragter
Dipl. Ing. Prof. Hans-Peter Achatzi
M.A. Sarah Pallischek, wissenschaftliche Mitarbeiterin
B.Sc. Paul Jarosch
Christiane Devos

Quellen

Semesterarbeit I Hemmerden

Dorfentwicklungsplan Hemmerden - Stadt Grevenbroich, Giorgio Bavaj, Astrid Urgatz, Juni 1999

Semesterarbeit I Ortsbegehung, Hemmerden

eigene Fotografie der Studierenden

Semesterarbeit I Agrarökonomie

<http://nachhaltig-sein.info/privatpersonen-nachhaltigkeit/wirkung-von-lebensmittel-transporten-auf-umwelt-infografik>

http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.sonnenenergie.de/typo3temp/pics/7cfad7429e.jpg&imgrefurl=http://www.sonnenenergie.de/index.php%3Fid%3D30%26no_cache%3D1%26tx_ttnews%255Btt_news%255D%3D168%26PHPSESSID%3D76tj48jkrj6rgld2egp4f7rs3&h=231&w=200&tnid=qt7xmiE8-QaCfM:&docid=71gwjazmsrzAjM&ei=8utSVqPCKYSyswGp4oXoAQ&tbm=isch&iact=rc&uact=3&page=1&start=0&ved=0ahUKEwjj5_GrKbJAUE2SwKHSIxARQrQMLazAY

<http://www.pflanzen-forschung-ethik.de/data/media/2688/1200x900f.jpg>

<http://www.pflanzen-forschung-ethik.de/data/media/2906/598x395.png>

http://www.berliner-zeitung.de/image/view/2014/2/31/26714872,26092021,dmData,auswirkungen_klimawandel.jpgBayer

<http://www.bayer.de/de/agrarwirtschaft.aspx>

https://lindwurmefeste.files.wordpress.com/2013/05/196__600x374_fruchfolge-001.jpg

<http://www.hof-lange.de/typo3temp/pics/4e48ff6305.jpg>Kleinbauern

<http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/wissen/kleinbauern-und-die-zukunft-der-welternahrung/-/id=660374/did=14384468/archnid=660374/14wzww5/index.html>archplus Ausgabe 213

https://thefrogbloggermany.files.wordpress.com/2012/04/business_111028_deutc84465.jpg In Viro Fleisch

<http://www.spektrum.de/news/der-300-000-euro-klops/1203443>

http://www.futurefood.org/in-vitro-meat/index_de.php

<http://future.artetv.de/vitro-fleisch-nahrungsmittel-der-zukunft-1/retortenburger>

Semesterarbeit I Tierwissenschaften

fisaonline.de

tierwohl.de

spiegel.de (Schlagwort: z.B. Massentierhaltung)

Cargill.com (Schlagwort: z.B. temple garden)

Wikipedia.de (Schlagwort: z.B. temple garden)

deutschlandfunk.de

Youtubevideo

<https://www.itw.uni-bonn.de/>

<http://wzw.tum.de/index.php?id=203>

<http://www.spektrum.de/lexikon/biologie-kompakt/tierzucht/11877>

http://www.planet-wissen.de/natur/tier_und_mensch/tierzucht/pwwbtierzucht100.html

<http://www.welt.de/politik/deutschland/article142587397/Kampf-gegen-Tierquaelerei-soll-Bundessache-werden.html>

Sprachnotiz: <http://www.ardmediathek.de/radio/NDR-1-Niedersachsen-Darf-ich-das/Gewissensfrage-Fleischkonsum/NDR-1-Niedersachsen/Audio-Podcast?documentId=31073590&bcastId=7852214&mpage=page.moreclips>

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/service/huehner-mast-bio-hof-und-konventioneller-betrieb-im-vergleich-a-854356.html>

<http://www.biowahrheit.de/inhalt/huhn.htm>

<http://www.peta.de/wiesenhof#.VIG1O78ny00>

http://www1.wdr.de/fernsehen/wissen/quarks/sendungen/vegetarier-fleischkonsumwdh100_lpic-1_lupe-true.html

http://blog.compact.de/wp-content/uploads/2013/08/2013_BUND_Masthaehnchenkarte_21082013.jpg

<https://data.oecd.org/agroutput/meat-consumption.htm>

<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-08/fleisch-lebensmittel-konsum>

<http://www.holzbau-binz.de/produkte/stallungen-2>

<http://www.denkgut.org/bio-als-alternative/bio-in-7-punkten/tiere-artgerecht-halten/>

Video: http://www.bund-deutscher-tierfreunde.com/?page_id=862

<https://www.landwirtschaftskammer.de/foerderung/laendlicherraum/02.htm>

<http://www.peta.de/ueberpeta>

<http://www1.wdr.de/fernsehen/wissen/quarks/sendungen/sbhuhnbiohuhngegenkonventionellesmasthaehnchen-huhn-wdh100.html>

<http://www.hartmannarchitekten.ch/index.php?page=116>

<http://www.kuehnlein-architektur.de/projekte/ziegenstall/>

Semesterarbeit I Tagesexkursion Max Planck Institut

<http://www.mpipz.mpg.de/institut/profil>, 10.05.16 9:51

eigene Fotografie der Studierenden

Entwurf

eigene Darstellungen der jeweiligen Entwurfsverfasser

Exkursion I Manrique

<http://www.cesar-manrique.de>

http://www.planet-wissen.de/kultur/suedeuropa/die_kanaren/pwiecsarmanriquehirtedeswindesunddervulkane100.html

<http://www.lanzarotelive.de/cesar-manrique/>

<http://www.lanzaroteurlaub.net/cesarmanrique.html>

Exkursion I Soto

http://www.jr-soto.com/fset_savie_uk.html

Exkursion I Fundación César Manrique

<http://www.lanzarote-site.de/fundacion.html>

http://www.cesar-manrique.de/cesar_manrique_stiftung.html

<http://www.fcmanrique.org>

<https://de.wikivoyage.org/wiki>

Exkursion I Casa Museo del Campesino

http://www.cesar-manrique.de/lanzarote_das_bauernmuseum.html

<http://www.lanzaroteguidebook.com/information/sightseeing/attractions/monumento-al-campesino>

<http://www.kanaren-virtuell.de/lanzarote/monumento-del-campesino.htm>

http://www.centrosturisticos.com/centros/CENTROS/published_en/DEFAULT/monumento_campesino_2212.html

<http://www.marcopolo.de/reisefuehrer-tipps/lanzarote/monumento-al-campesino-poi-121594123.html>

<http://www.cesar-manrique.de>

Exkursion I Weinanbau

http://www.lanzarote-home.de/Inselkarte/Playa_Blanca/Playa_Blanca_Panorama/Puerto_del_Carmen/Timanfaya/la_geria.html

Exkursion I Cueva de los Verdes

http://www.cesar-manrique.de/cueva_verdes.html

<http://www.insel-lanzarote.de/cuevaverdes.htm>

<http://www.my-entdecker.de/2015/11/24/cueva-de-los-verdes/>

<http://www.buntereisebilder.de/lanzarote-cueva-de-los-verdes.html>

Exkursion I Montana Corona

<http://www.lanzaroteinformation.com/content/lanzarote-walk-montañ-corona-costa-teguise>

<http://www.lanzarote-nachrichten.com/montana-corona-runde-um-den-hausberg-von-costa-teguise/>

Exkursion I Jameos del Agua

http://www.cesar-manrique.de/jameos_del_agua.html

<http://www.lanzarote-virtual.com/lanzarote-rundreise/jameos-del-agua>

<http://www.turismolanzarote.com/de/centros-turisticos/jameos-del-agua/5102>

<http://www.lanzarotelive.de/jameos-del-agua/>

Exkursion I Besichtigte Werke Manriques

eigene Fotografie der Exkursionsteilnehmer

Exkursion I Tagesberichte

Google Earth

eigene Fotografie der Exkursionsteilnehmer

Exkursion I Eindrücke

eigene Fotografie der Exkursionsteilnehmer

Danksagung

Wir bedanken uns sehr herzlich bei den Sponsoren, die durch ihren Beitrag diese Reise ermöglicht haben.
Herrn Markus Schmale (Lehrbeauftragter) gilt ein besonderer Dank für die tolle Exkursionsvorbereitung und -durchführung und ihm und Frau Sarah Pallischeck für die Entwurfsbetreuung im Wintersemester 2015/2016. Weiter Dank gilt der Frau Corinna Grave von UNlque Reisen aus Hamburg für die tolle Planung. Zudem danken wir Herrn Hans-Peter Achatzi und dem International Office der Technischen Hochschule Köln.

Masterkurs Projektmanagement und Immobilienökonomie

Stiftung für Kunst und Baukultur
Britta und Ulrich Findeisen


PETER BUSCH
IMMOBILIEN SEIT 1910

algeco[®]
An ALGECO SCOTSMAN Company

Technology
Arts Sciences
TH Köln